

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.  
(Einschließlich 6 Heller Porto)

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

8. Daktion u. Verwaltung: Drag II, Ref. Anfa 16 • Tel. 26795, 31400, Nachred. (ab 21 Uhr): 33555 • Postamt: 57348

13. Jahrgang.

Sonntag, 9 Juli 1933

Nr. 158.

## 2 Milliarden Arbeitsanleihe. Eine Erhöhung noch zu erwarten.

Die Zeichnungen auf die fünfprozentige Staatliche Arbeitsanleihe erreichten die Höhe von 2.004.502.400 K.

In der abgelaufenen Zeitperiode vom 30. Juni bis 8. Juli 1933 wurden die bis zum 30. Juni 1933 zwar erfolgten, aber erst nun bearbeiteten Zeichnungen in der Höhe von 217.470.300 K. nachträglich verrechnet und bar eingezahlt, so daß die Summe der Zeichnungen auf die fünfprozentige Arbeitsanleihe zusammen mit den Zeichnungen der vorangehenden Wochen bei allen Zeichnungstellen den Betrag von 2.004.502.400 K. erreichte.

Dieses Ergebnis ist eine angenehme Ueberschätzung und dies um so mehr, als damit noch nicht die endgültige Verrechnung gegeben ist. Man muß nämlich damit rechnen, daß noch einige weitere Zeichnungen zwar in der Zeichnungsfrist angemeldet, aber bisher noch nicht bearbeitet wurden, so daß die oben angeführte Gesamtziffer sich noch erhöhen wird.

## Ebert jun. verhaftet.

Berlin, 8. Juli. (C. P.-B.) Der Sohn des ersten Präsidenten der deutschen Republik Fritz Ebert wurde in Brandenburg verhaftet. Einige Monate einig er den Nachforschungen der Polizei.

## Papen schließt Konkordat ab.

Berlin, 8. Juli. Nach einer Meldung des Vizekanzlers von Papen aus Rom ist dort das Konkordat zwischen dem Deutschen Reich und dem Vatikan abgeschlossen worden. Die endgültige Unterzeichnung wird in einigen Wochen erfolgen.

Hitler hat aus diesem Anlaß einen schwungvollen Aufruf erlassen, in dem er erklärt, es scheine ihm genügende Gewähr dafür gegeben, daß sich die Reichsangehörigen des römisch-katholischen Bekenntnisses von jetzt ab rückhaltlos in den Dienst des neuen nationalsozialistischen Staates stellen würden. Er ordne deshalb an, daß die Auflösung der katholischen Organisationen, deren die durch das Konkordat anerkannt sind, rückgängig gemacht und alle Zwangsmaßnahmen gegen geistliche und andere Führer dieser Organisationen aufgehoben werden.

Das Pariser „Journal“, verweist demgegenüber auf die ersten Folgen des Konkordates. Hitler hat vor allem die Auflösung der katholischen Zentrumspartei erreicht, die insbesondere in den letzten Jahren eine sehr bedeutende Rolle in der deutschen Politik zu spielen mußte. Außerdem bedeutet das Konkordat, daß sich auf das ganze Territorium Deutschlands bezieht, eine Art päpstlicher Amnestie für die brutalen Methoden des Hitlerismus.

## Die Wahrheit über den Flugblattabwurf in Berlin.

Aus zuverlässiger Quelle in Berlin wird uns mitgeteilt, daß tatsächlich, wie die Hitlerpresse schrieb, Flugblätter über Berlin abgeworfen worden sind. Aber nicht von Flugzeugen aus, sondern Unbekannte haben dieselben vom Funkturm und vom Dach des Warenhauses Karstadt abgeworfen. Da die Täter trotz aller Anstrengungen nicht gestellt werden konnten, wurde von den Nationalsozialisten das Märchen von den Flugzeugen erfunden, mit dessen Hilfe sie sich für die Errichtung einer starken Luftflotte den Boden bereiten.

## Arterparagraf selbst im Blindenverband

Berlin, 8. Juli. Der Verband der Blinden im Deutschen Reich hat beschloffen, seinen Statuten einen Paragraphen einzufügen, der bestimmt, daß alle Blinden nicht-arischer Abstammung von der Mitgliedschaft der Organisation ausgeschlossen werden.

## Sozialdemokratischer Wahlsieg in Finnland.

### Mandatszahl von 66 auf 88 gesteigert!

Selsingfors, 8. Juli. Ueber die finnischen Reichstagswahlen liegt ein vorläufiges nichtamtliches Ergebnis vor. Von 200 Mandaten des Reichstages werden entfallen auf:

- Sozialdemokraten 88 Sitze (bisher 66);
- Agrarpartei 54 (bisher 59);
- Nationale Sammlungspartei und Lappo 32 (bisher 42);
- Schweden 21 (bisher 21);
- Fortschrittlicher 11 (bisher 21).

Der Rest entfällt auf Splitterparteien.

Das Ergebnis ist eine unerwartete Stärkung der Linken. Das schwache Abschneiden der finnischen Rechten ist auf die Zersplitterung in zahlreichen Gruppen zurückzuführen.

## Am Gängelband des Kapitalismus!

### Das „Sozialisierungs“programm der NSDAP geht zum Teufel.

Berlin, 8. Juli. Die Kristallisierung der Ansichten innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung hat in den letzten Tagen, wie sich immer deutlicher zeigt, große Fortschritte gemacht. Die offizielle Parteileitung, die bisher aus taktischen Gründen die Frage ungeklärt ließ, wie weit das sozialistische Programm der nationalsozialistischen Bewegung geht, hat sich jetzt offen auf die Seite des gemäßigten Flügels gestellt.

## Die Radikalen werden kaltgestellt.

Könnte schon aus der samstägigen Kundgebung des Reichsanzlers Hitler in Reichshall die Verurteilung des linken Parteiflügels entnommen werden, so läßt die gestrige Kundgebung des Kanzlers vor den Reichsstatthaltern nicht den geringsten Zweifel mehr darüber, daß die Illusionen des linken Flügels der nationalsozialistischen Partei von den gegenwärtigen führenden Persönlichkeiten werden enttäuscht werden.

Anßerdem kommt jetzt nach dem kürzlichen ostentativen Ausschluß von vier Anhängern des linken Flügels aus dem wirtschaftspolitischen Amt der nationalsozialistischen Partei und deren Inhaftnahme die Nachricht, daß dieses ganze Amt liquidiert wird. Diese Forderung soll der neue Wirtschaftsminister Dr. Schmitt als Bedingung für die Uebernahme des Portefeuilles gestellt haben. Es kursieren sogar Gerüchte, daß der Staatskommissar im Wirtschaftsministerium Dr. Wagener, der gleichzeitig Chef des wirtschaftspolitischen Amtes der nationalsozialistischen Partei ist, gemeinsam mit seinen vier Mitarbeitern im Konzentrationslager unter-

gebracht wurde; diese Gerüchte erwiesen sich aber als übertrieben. Nachrichten aus gut informierten Kreisen zufolge ist Dr. Wagener in der letzten Zeit nur unter Aufsicht gestellt, die im Wesen nichts anderes bedeutet, als daß er wegen seiner radikalen Ansichten in Ungnade gefallen ist.

Ein anderer Führer der nationalsozialistischen Bewegung, der neue Landwirtschaftsminister Dr. Darré, war gezwungen, seine radikalen Forderungen betreffend die Landwirtschaft beträchtlich zu mäßigen. Besonders soll es Reichspräsident von Hindenburg gewesen sein, der bei der letzten Unterredung mit dem Kanzler Hitler in Reudel für eine Mäßigung der nationalsozialistischen Forderungen in den Agrarfragen eingetreten ist. Die Folge davon ist vor allem, daß Minister Darré die von seinem Vorgänger Dr. Eugenberger getroffenen gesetzlichen Maßnahmen nicht mehr grundsätzlich ablehnt, sondern sich nunmehr mit der Empfehlung begnügt, es mögen ihm von den untergeordneten Behörden die Punkte mitgeteilt werden, in welchen sich die Maßnahmen Eugenbergers „verbessern“ ließen.

## Gottfried Feder bekehrt sich zum Liberalismus!

Schließlich sollen in diesem Zusammenhang noch die Ausführungen angeführt werden, die der langjährige sozialwirtschaftliche Theoretiker der NSDAP und jetzige Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Gottfried Feder macht.

Zum Unterschied von seinen früheren radikalen Ansichten erklärt jetzt Feder in den programmatischen Ausführungen, in denen er seine Pläne im neuen Amt erläutert, daß er jeden Sozialisierungsversuch ablehne, weil jedes Sozialisierungsversuch eine Gefahr in sich birgt und so das „schöpferische“ Element, d. i. die Persönlichkeit, aus dem Wirtschaftsprozess ausgeschaltet wird. Ganz im Geiste der liberalen Thorien erklärt der neue Staatssekretär weiter, daß die „freie, schöpferische und verantwortliche Persönlich-

keit“ die Grundlage des gesamten Wirtschaftssystems bildet.

Nur als Zusatz zu dieser liberalistischen Ansicht führt Feder auch die Forderung an, wonach sich „die freie und schöpferische Persönlichkeit“ in das höhere Ganze, das die gesamtstaatliche Wirtschaft repräsentiert, eingliedern müsse.

Zur richtigen Beurteilung der Stimmung, die dieser plötzliche Kurswechsel innerhalb der nationalsozialistischen Partei hervorgerufen hat, fehlen bisher Informationen. Von früher her ist bekannt, daß ein großer Teil der alten nationalsozialistischen Mitgliedschaft, besonders die Mitglieder der SA, gerade in Fragen sozialwirtschaftlicher Ansichten sehr radikal waren. Wahrscheinlich fühlt sich jetzt die offizielle Parteileitung schon stark genug, um eventuelle Unwillensstimmung in ihren eigenen Reihen zu überwinden.

## Der wahre Sinn des Dritten Reichs.

### Hitlers „freiwilliger Lohnabbau“.

Die letzte Terrorwelle im Dritten Reich, deren Opfer vor allem die Funktionäre der aufgelösten SPD geworden sind, ist so wenig dem blinden Zufalle entsprungen wie die früheren Terroraktionen. Galt es Ende Februar die Wahlen „vorzubereiten“, im März und bei dem Judenboykott Anfang April die Wähler darüber wegzutäuschen, daß noch immer nichts geschehen war, was nach „Sozialismus“ aussah, bei den Bücherverbrennungen und den terroristischen Untaten zu Anfang Mai der Enttäuschung über den Einjahresplan ein zugkräftiges Zirkusspiel entgegenzusetzen, so zwingen die wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Dritten Reichs im Verein mit der amtlich und offen eingestandenen Liquidierung des nationalsozialistischen Programms die Göring und Hitler von neuem, ihre Putzhunde auf den Sündenbock Marxismus loszulassen.

Als die SPD aufgelöst, Eugenberger entfernt, das Zentrum zum Selbstmord gezwungen und zahllose staatsgefährliche „Elemente“ verhaftet wurden, konnte man eine wirtschaftspolitische Aktion großen Stils voraussehen. Nun ist sie da. Nicht nur daß Hitler die „Revolution“ formell für beendet erklärt, die Absetzung von Wirtschaftsführern verboten und mit dem denkbar stärksten Zynismus erklärt hat, das Programm verpflichte die Regierung zu nichts, insbesondere nicht dazu „wie Narren zu handeln“ (wonach das Programm der Nazi also nur für Narren geschrieben war und nur von Narren befolgt werden könnte), nicht nur daß die Verwaltung den Junkern übertragen wird, damit jeder sehe, daß diese „Revolution“ Deutschland zum Zustand von anno 1914 zurückgewälzt hat — setzt nun auch die erste große Lohnabbau-Aktion des deutschen Faschismus ein.

Ganz wie der italienische Faschismus, den Hitler vor Jahren schon als sein Vorbild erklärt hat, sieht der deutsche „Nationalsozialismus“ sein Hauptziel doch darin, die Löhne und Gehälter der arbeitenden Menschen zu kürzen, das Lebensniveau der Lohnarbeitenden Masse zu senken und so den verzweifeltsten Versuch zu machen, die kapitalistische Krise durch gewaltsame Rückentwicklung der Wirtschaft zu vor-kapitalistischen Zuständen zu bewältigen. Zwei-mal sind in Italien alle Löhne und Gehälter, die der öffentlichen Betriebe und die der privaten Unternehmungen auf dem Berordnungswege gekürzt worden. Ohne daß es erst Verhandlungen und Lohnkämpfe gab, wurden die Bezüge der Arbeitenden auf der ganzen Linie um 20 Prozent herabgesetzt. Diesen Weg beschreitet folgerichtig auch der deutsche Faschismus. Aber der deutsche Faschismus, wieviel durch die Erfahrungen des italienischen, nach wenigen Monaten seiner Herrschaft auch bereits viel gewalttätiger und im Augenblick mächtiger als der italienische es nach Jahre nach der Machtergreifung war, packt es viel geschickter an.

Hitler verordnet nicht den zehn- oder zwanzigprozentigen allgemeinen Lohnabbau, nein — er appelliert nur an die Arbeiter, Angestellten und Beamten, „freiwillig“ einen Teil ihrer Bezüge zur Sicherung der nationalen Revolution dem Staate abzugeben. Zuerst wurde den Arbeitern, die ja als „Marxisten“, die sie zu vier Fünfteln gelieben sind, unter weit stärkerem Terror stehen, so freundlich wie energisch nahegelegt, dieses Notopfer darzubringen. Als diese Erpressung gelungen war, trat man mit einem Mas an die Beamten, die Angehörigen der freien Berufe und die Rentner hervor. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, veröffentlicht in allen Zeitun-

gen einen Aufruf an diese Schichten, in dem er das Beispiel der bereits freiwillig im Lohn verkürzten Arbeiter lobend erwähnt und zur ehesten Nachahmung auffordert. Die Ausdrucksweise dieses Aufrufes ist eine der köstlichsten Blüten der faschistischen Erpressermoral. Es heißt darin, daß niemand gehalten sei, sich für längere Zeit zu diesem Lohnabzug zu verpflichten, er sei eine völlig freiwillige Sache und der Entschluß könne jederzeit widerrufen werden. Im nächsten Satz aber wird in freundschaftlich drohendem Tone allen, die das Notopfer noch nicht gezeichnet haben, die schleunige Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Ehrenpflicht eingeschärft. Es ist die Tonart des Hundedressiers, der das Opfer mit Kofeworten lockt, die er durch Weichheit knall kräftig untertreibt: du süßes Viehchen du, du liebes Schnudl, soll Dir das Herrl... und schon hat die geschundene Kreatur einen Dief gefaßt, daß ihr Hören und Sehen vergeht. Auf solch väterliche Art — denn seit alters lieben jüdische Erzieher auch im Schoße der Familie die aus dem Hinterhalt klatschende Ohrfeige mit ironischen Kofeworten anzukündigen — redet Hitlers Staatssekretär den Opfern seiner Finanzkünste zu: Freiwillige vor — wer nicht vortritt, hat es sich selbst zuzuschreiben! Für alles weitere werden die NSD im Betriebe und die SA im Konzentrationslager sorgen. Durch die „Freiwilligkeit“ des Opfers erzielen die Nazi aber auch, daß es unter Umständen höher ausfallen wird, als der Staat es festsetzen würde, wagte er eine ausdrückliche Verordnung. Zehn Prozent Zwangsabbau nimmt sich sehr unehon aus, zwanzig Prozent freiwillige Kürzung lassen den Staat immer noch als Kavaliere erscheinen. Da man denen, die freiwillig nur fünf Prozent gaben, jeweils die als Muster vorhalten kann, die sich im ersten Anlauf mit fünfzehn Prozent gebunden haben, weil schließlich das Fernbleiben vom Konzentrationslager und das Privileg, nicht ausgepeitscht zu werden, ja auch 90 wert wäre, hat es der Staat in der Hand, die Opfer noch die Summe, um die sie gepöht werden, hinaufzulizieren zu lassen. Es wird alles in allem ein gutes Geschäft für die Unternehmer und den Staat werden. Daß man nicht an eine zeitliche Begrenzung denkt, beweist die Bestimmung, daß der gezeichnete Betrag von der Steuergrundlage abgezogen wird. Es ist eben eine Lohnkürzung in aller Form.

Es kann keinen Zweifel daran geben, daß die Unternehmer an dem Geschäft mitverdienen. Ausdrücklich wird bestimmt, daß der „Arbeitgeber“ die gezeichnete Summe vom Lohn „zurückbehält“, um sie später dem Reich abzuliefern. Es wäre doch schäbig und für einen Kavaliere wie Hitler untragbar, sollte dem Unternehmer für seine Arbeit nicht eine kleine Vergütung gewährt werden. Und dann erhält dieser ja nach wie vor die Bayernschen Steuerprämien, für die sich das Reich eben an den Lohnabzugssteuern schadlos halten wird. Es erübrigt sich die Frage, was geschehen würde, wenn ein demokratischer Staat auch nur annähernd in der Weise vorgehen wollte. Dieselben Leute, die zu den

eifrigsten Verfechtern des Dritten Reichs gehörten, haben in demokratischen Staaten die Integrität der Gehälter am leidenschaftlichsten verteidigt. Gegen Hitlers „freiwilligen“ Abbau werden sie nicht aufmunten. Die Stabilität der Nationalabsichten ist ein Argument, das sie besser als jedes andere verstehen. Hitler hat heute die Macht, sein eigenes Pro-

## Politische Affäre in Moskau.

### Volkskommissar Skrypkin begeht Selbstmord.

Moskau, 8. Juli. (A.S.S. Freitag, den 7. Juli, beging der stellvertretende Vorsitzende des Volkskommissariates der Sowjetunion und Vorsitzende der Staatsplankommission der ukrainischen Sowjetrepublik, das Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei der Sowjetunion Nikolaj Skrypkin Selbstmord.

Ueber seinen Tod veröffentlicht die Zentralkontrollkommission der kommunistischen Partei der Sowjetunion folgende Mitteilung: Skrypkin

### Schlußsitzung im Rudollinum.

Prag, 8. Juli. Das Abgeordnetenhaus hat heute mit der Annahme des Kartellgesetzes und der Vorlage über die Aufhebung des Ernährungsministeriums seine Arbeiten beendet und vertagte sich sodann über die Ferien auf unbestimmte Zeit, voraussichtlich bis in den September.

In einer kurzen Ansprache am Schluß der Sitzung wies Vizepräsident Stivin darauf hin, daß das Parlament in dem Bewußtsein in die Ferien gehen könne, daß es an der Lösung vieler schwerer Fragen, die die Weltwirtschaftskrise mit sich brachte, fleißig gearbeitet hat.

Zeit Beginn des heutigen Jahres haben 55 Plenarsitzungen, 106 Ausschusssitzungen und 6 Sitzungen von Subkomitees stattgefunden. Es wurden 21 Regierungsanträge, 8 Senatsbeschlüsse, 48 Initiativanträge, 53 Ausschussberichte, 21 dringende und 256 gewöhnliche Interpellationen sowie 384 Interpellationsantwortungen aufgelegt; Anfragen im Plenum wurden 128 gestellt und 127 beantwortet.

Am Plenum wurden 26 Regierungsvorlagen verabschiedet, unter denen sich 4 Senatsbeschlüsse und 3 Initiativanträge befanden, weiters ein Staatsrechnungsabluß; außerdem wurden 5 internationale Verträge ratifiziert.

### Am Kartellgesetz

wurde außer belanglosen Änderungen in den §§ 28 und 36 noch eine Neustilfierung des § 39, Abs. 2 durchgeführt. Es wird nunmehr ausdrücklich festgesetzt, daß die Bestimmungen des Gesetzes 44/1933 über die Zinsfußregelung unberührt bleiben und daß, so lange das Recht der Regierung nach § 20 dieses Gesetzes (Festsetzung des Zinsfußes) besteht, die Bestimmungen des Kartellgesetzes nicht auf den Zinsfuß von Einlagen oder Krediten angewendet werden können.

### Ueber die Aufhebung des Ernährungsministeriums

referierte Dr. Batejdl. Er erklärte, das Ministerium sei seinerzeit nach dem Krieg gegründet worden, um die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln sicherzustellen und den Preiswucher zu bekämpfen.

Die Hauptursache, daß das Ministerium keine entsprechende Tätigkeit entfalten konnte, war das Fehlen einer genau umschriebenen Kompetenz und

gramm als Karreitei bezeichnen und statt des verprochenen Paradieses den freiwilligen Lohnabbau beschere zu können. Allerdings leistet er an den Opfern seiner Staatskunst eben damit die denkbar beste revolutionäre Erziehungsarbeit. Für die schamlose Demasierung des Nationalsozialismus könnte man ihm geradezu dankbar sein.

ist das Opfer bürgerlicher nationaler Elemente geworden, die unter dem Deckmantel ihrer formellen Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei sein Vertrauen gewonnen und seinen Namen für ihre antijewetistischen nationalistischen Ziele mißbrauchten. In seine Verbindungen verstrickt, beging Skrypkin eine Reihe politischer Fehler. Diese Fehler einsehend, fand er nicht den Mut, sie bolschewistisch zu überwinden, sondern griff zum Selbstmord.

der Umstand, daß es namentlich in der ersten Instanz keine direkten Vollzugsorgane besaß. Daher habe man schon vor zehn Jahren die Aufhebung gefordert.

Die Agenden des Ministeriums werden auf die Ministerien für Finanzen, Inneres, Fürsorge, Gesundheit und auf das Präsidium des Ministerrates aufgeteilt. Das Innenministerium soll in den ihm zugewiesenen Wucherfällen seine Entscheidungen erst nach Einvernehmen mit dem Fürsorgeministerium treffen. Ebenso soll bezüglich des Konsumentenschutzes das zuständige Fürsorgeministerium mit dem Innenministerium zusammenarbeiten, und zwar in der Form, daß es Hochgutachten und Anträge ausarbeitet; die Ergebnisse der Preiskontrolle sollen beide Ministerien gegenseitig austauschen.

Die Regierung versichert, daß die Interessen der Angestellten durch die Neuordnung nicht tangiert werden sollen. Das Inkrafttreten der Vorlage wird um einen Monat, das ist auf den 15. August, verschoben.

Die Debatte wurde von drei Kommunisten bestritten, die an der bisherigen Tätigkeit des Ministeriums kein gutes Haar ließen, andererseits wieder gegen die Aufhebung protestierten. Mit gehässiger Kritik und ausfälligen Reden allein ist allerdings nicht viel getan! Die Rede des tschechischen Gewerbetreibers Jirasek zeigte einen Heidentempel vor der Arbeit des Fürsorgeministeriums. Der Redner protestierte nämlich dagegen, daß die Kompetenz des Fürsorgeministeriums so stark erweitert werde, und befürchtete daraus eine neue „Schikanierung der Gewerbetreibenden und Kaufleute“.

Für die vom Senat bereits verabschiedeten Vorlagen über die Ladensperre, die Errichtung von Gewerbetreibendenvereinigungen und ihren Verbänden in der Slowakei sowie über den Versicherungsvertrag wurde eine Fristverlängerung um drei Monate beschlossen.

### Erparungsausschuß permanent.

Der Erparungsausschuß der Kontrollkommission hielt Samstag eine Sitzung ab, an der auch Innenminister J. Cerny teilnahm, der dem Ausschuss über die bisherigen Ergebnisse der Verhandlungen der Reorganisationskommission Mitteilung machte. Es wurde insbesondere über jene Ergebnisse verhandelt, die die Fragen betref-

fen, die auch schon im Erparungsausschuß durchberaten wurden. Zugleich wurde beschlossen, daß der Erparungsausschuß auch nach Beendigung der Parlamentsarbeiten tagen wird, um einerseits die Behandlung weiterer Anträge auf Vereinfachung und Erparungen in der Staatsverwaltung fortzusetzen und andererseits zu kontrollieren, bis zu welchem Maße sich die bisherigen Vorschläge in der Staatswirtschaft bewähren. Die nächste Sitzung des Erparungsausschusses findet Donnerstag, den 13. d., statt.

### Abmachungen über Wechselurlaube

#### im Ostrauer Revier zur Kenntnis genommen.

Mähr.-Ostrau, 8. Juli. Im Volkshaus fand heute eine Konferenz der Mitglieder der Betriebsräte im Ostrau-Karwiner Revier und der Vertreter der einzelnen Gewerkschaftsorganisationen statt. Sekretär Lopinka erstattete einen ausführlichen Bericht über die Situation und die Verhandlungen vom 23. und 27. Juni betreffend die Wechselurlaube. Hierauf wurde nach Referaten der Vertreter der Gewerkschaftsorganisationen eine Resolution angenommen, in welcher die Abmachungen betreffend die Wechselurlaube, die am 15. ds. in Gültigkeit treten, zur Kenntnis genommen werden. Weiters wird in der Resolution gegen die ständige Einfuhr polnischer Kohle, gegen die beabsichtigte einseitige Regelung der Kohlenpreise, gegen die Beschäftigung fremder Staatsangehöriger in den Ostrauer Betrieben und gegen eine Verschlechterung des Gesetzes betreffend die Arbeitslosenunterstützung protestiert.

### Deutscher Protest

#### gegen die Urteile von Pilsen und Eger.

Prag, 8. Juli. Der deutsche Geschäftsträger in Prag, Gesandtschaftsrat Holzhausen, sprach heute in amtlichem Auftrage bei dem Vertreter des Außenministers, Minister Dr. Rosta, vor. Die längere Aussprache bezog sich auf die Lage der Reichsdeutschen in der Tschechoslowakischen Republik im Zusammenhang mit den jüngsten Pilsener und Egerer Urteilen.

Krebs gegen Raution entlassen. Nach Erlegung der geforderten Raution von 200.000 K durch den Rechtsanwalt Dr. Britanni wurde gestern der nationalsozialistische Abg. Krebs gegen Gelöbnis aus der Untersuchungshaft entlassen.

Personaländerungen im Gesundheitsministerium. Minister Dr. Spina betraute seinen Stabminister Oberleutnant MUDr. Jaroslav Hovorka mit der Leitung des Körpererziehungswezens und der Jugendfürsorge an Stelle des Ministerialrates MUDr. Johann Masák, der über eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt wurde.

### Wiederaufnahme des Brestler Prozesses

Warschau, 8. Juli. Am kommenden Montag findet in Warschau vor dem Appellationsgericht die Berufungsverhandlung im sogenannten Brestler Prozeß statt. Auf Grund einer Berufungsklage der Verteidiger der in zwei Instanzen zu mehrjährigen Kerkerstrafen verurteilten ehemaligen Führer der oppositionellen Link- und Zentrumsparteien, hat bekanntlich das Oberste Gericht eine neuerliche Verhandlung vor dem Appellationsgericht vor geänderten Gerichtskollegium angeordnet.

## Die Sache mit Borris

### Kriminalroman von Grete Hartwig

Alle Rechte vorbehalten

Sie fröstelte, obwohl ihre Wangen brannten. Ihr Zimmerchen war sehr kalt, sie schlich leise an der Kammer der Mutter vorbei in die Küche. Dort war der Ofen noch warm, letzte Blut glom in ihm. Hildegard zog einen Sessel an ihn heran und stützte die Ellenbogen auf die warme Herdplatte.

Sie hatte noch mindestens eine Stunde Zeit. Um halb elf wollte sie möglichst geräuschlos das Haus verlassen und auf die Bahn gehen. Und dann? Nun liesen die Tränen.

Oh, hätte sie mit jemandem sprechen können! So lange Borris bei ihr gewesen war, war alles gut gewesen. Er war stark, groß, gültig.

Hilfsbereit war er sogar jetzt noch, wo er selbst in so großer Bedrängnis war. Er war schön, seine Augen tief und strahlend, seine Hände fest und sanft, sein Mund süß und weich. Ihr Leben hatte mit ihm begonnen und drohte nun durch ihn beschloffen zu werden.

Sie war nicht erschrocken, als sie bemerkte, daß er sie zur Mutter gemocht hatte, ihr Glid lag in seiner Hand und er konnte es formen, wie er es für klug und richtig hielt. Sie liebte ihn und hatte nichts, als diese Liebe. Was nicht im Bereiche dieser Liebe lag, war leer und gleichgültig.

Sie liebte, wie nur ein ganz junges Mädchen lieben kann, mit Bittern und Jagen, mit hundertprozentiger Hingabe an die Erfüllung, mit der Ueberantwortung des Mannes, seiner Macht, seiner Verantwortung.

Ihre äußeren und inneren Möglichkeiten lagen eingebettet zwischen seinem Begehren und seiner Gnade, erst, wenn er sie verlieh oder frei-

gab, konnte sie zu dem Mut ihrer eigenen Entwicklung erwachen. Ihre Tage schwangen auf dem Pendel ihrer Sehnsucht, ihre Nächte sangen auf der Fülle ihres Herzens.

Für sie war ein Ruh in Schwur, ein Wort ein Vermächtnis, ein Bild Einverständnis. Sie hatte der Vielseitigkeit seiner Lebensbedingungen nichts entgegen zu setzen, nicht Erfahrung, Einleitungsbedürfnis, nicht Rache für ebendem Veräurtes, nicht den Vergleich mit früherem. Sie war nicht verwöhnt und jede seiner Gaben überstieg ihre Hoffnungen, sie war nicht verbittert und jeder seiner Wünsche entflammte opferlose Bereitschaft.

Sie war einfach jung, sehr jung, und fruchtbares Land. Sie wollte verehren und war beglückt, daß sie es bei ihm durfte, sie wollte verehrt werden und freute sich, daß ihre blauen Augen, ihr helles Haar, ihre biogame Gestalt, ihre heiteren Reden, ihr roter Mund dazu reichlich Gelegenheit bot.

Sie war stolz, daß er die Bausen ihrer Hingabe füllte, indem er ihrem Wissensdurst, ihrem Lernbedürfnis, ihrer Augen- und Ohrensehnsucht nachkam, sie auf dem Unweg über Literatur, Theater und Politik in sein Leben hineinzog, Erziehungsarbeit an ihr leistete, die ein vegetarisches Elternhaus an ihr veräuert hatte, in dem der frühverstorbene Vater sich solghemäßen unter Aufrechterhaltung seiner patriarchalischen Ehre um seine ungeschriebenen Pflichten gedrückt hatte, und in dem die Mutter in der Witwenrauer, die ihr gutes Recht war, das lebendige Leben ihres Kindes, ohne dieses zu fragen, pietätvoll in ihr Opfer einschloß.

Selbst nicht zur Erzieherin, zur Kameradin, zur Führerin der vorwärtsstürmenden Jugend begabt, hatten lange Mittel sie der Verpflichung, die Tochter von Befähigten erziehen zu lassen, enthoben.

Außerdem war sie fromm teils aus Ueberzeugung, teils aus Bequemlichkeit, die ihr dabei

half, große gesellschaftliche Umwälzungen zu übersehen, und weder in Bibel noch in Katechismus stand etwas über Pädagogik zu lesen. Deshalb legte sie das Hauptgewicht auf Gehorham und sah sich in besonders trassen Fällen sogar gezwungen, ihr Kind zu schlagen.

Was sie dabei mit verschlug, wußte sie natürlich nicht und teilte diese Unwissenheit mit Millionen von Müttern der ganzen Erde. Außerdem hatte auch sie als Kind von ihrer Mutter Schläge bekommen — sie hatte noch acht Geschwister gehabt, wie wäre es da auch anders möglich gewesen? — und es hatte ihr auch nichts geschadet.

So meinte sie, die von Mindertwertigkeitskomplexen, Trostinstellungen, Todeswünschen und Affekten, die sich bis ins Körperliche steigern, nichts wußte, wenigstens in diesem Zusammenhang nicht. Das Leben war schwer, ihr persönlich winkte das Jenseits, als Äquivalent, das man ihr seit ihrem sechsten Lebensjahre ständig versprochen und es war ihr innigster Wunsch, daß auch ihre Tochter sich dieses Wiedergutmachungsinstitut nicht durch Leichsinn oder Uebermut verschmerzen möge.

Für ihr Diesseits wünschte sie ihr einen braven Mann, der nicht ins Wirtshaus ginge, einen anständigen Beruf hätte — also, ein Zirkusreiter kam nicht in Betracht, auch wenn er nicht ins Wirtshaus ging — wenig rauche und selten Karten spiele, sich Kinder wünsche und sich der Politik enthalte. Natürlich sollte es kein Jude sein, womöglich auch kein Ausländer und kein Kriegsbeschädigter.

Er sollte etwa zehn Jahre älter sein als ihre Tochter und immer einen sauberen Kragen tragen. Und, wenn Hildegard auch nicht das war, was man eine gute Partie nennt, so war sie doch ein bildschönes Mädchen, von launem Raturcell und guten Manieren hatte eine recht nette Aussteuer — alles mit der Hand gestickt, in Säumchen gelegt und geschlungen —, war lerngesund

und hatte in ein paar Jahren von einer alten Tante, wann diese eben starb, etwas Geld zu erwarten. Dann brauchte das Mädel sich auch nicht mehr im Büro zu schinden. In den letzten Wochen war sie immer sehr spät nach Hause gekommen.

Hildegard seufzte. Die Mutter glaubte, sie habe in der letzten Zeit so viel Ueberstunden gehabt. Borris hatte ihr jedesmal die paar Mark gegeben, als Legitimation für zu Hause. Viel lieber hätte sie der Mutter die Wahrheit gesagt, hätte sie eingeweiht in das märchenhafte, schöne, glutvolle, neue Leben. Aber sie wagte es nicht. Die Sorgenfalten auf der Stirne der Mutter standen wie eine Schranke zwischen ihr und jener Welt.

Sie vertrostete sich selbst auf spätere Tage, wenn Borris in aller Form um ihre Hand anhalten würde, später, später. Ihr selbst war nicht bange. Sie war eben so gerne seine Geliebte wie seine Frau. Sie wollte ihn nur besitzen, der Titel war ihr egal. Brachte sie ein Opfer, dann war ein Opfer schön und leicht.

Ein einziges Mal war Angst in ihr Herz getreten, als die Mutter ihr einen Heiratskandidaten vorschlug, da war sie nahe daran gewesen, in die Wahrheit auszubringen, oder wenigstens in Tränen, zur rechten Zeit hatte sie sich aber noch besonnen und hatte die Mutter nur in töchterlich-gemeinen Worten daran erinnert, daß sie doch noch so jung sei, also noch viel Zeit habe.

Eigentlich begriff sie sich selbst nicht ganz. Ueberall sprach man von der neuen Zeit, von dem Zerfall der Familie, von der schwindenden Autorität der Ältern, vom Rechte der Jungen, von einer gewandelten Moral, vom Abbau althergebrachter Vorurteile. Borris hatte sie in ein neues Wissen gestürzt, das sie freudig bejahte und sie selbst vermochte trotzdem nicht die Formel für ihr eigenes Leben zu finden. Jetzt war vieles verborgen.

(Fortsetzung folgt.)

### Zum dritten Mal — für die „Bohemia“!

Die gleichgeschaltete „Bohemia“ rüdt gestern mit einem ganzen Artikel aus, um den „Bund der Deutschen in B.“ und damit sich selber von der Anklage faschistischer Gesinnung reinzuwaschen. Nach beliebigem Sudeten-Nazi-Messias versuchen es die Herren Bacher und Peters weiter, für Hitler-Deutschland und gleichzeitig für zarteste demokratische Behandlung der Antidemokraten in der Tschchoslowakei Reklame zu machen. Ein ganzer Wandwurm von Redensarten wird losgelassen, um den Eindruck aus der Welt zu schaffen, den die Gabeln Rede des Bundesobmanns hervorrief. Wer aber nur eine Nuze Sinn hat, wird der „Bohemia“ draufgekommen sein, daß sie auch jetzt noch geflissentlich die Wiedergabe der inkriminierten Stelle aus der Rede des Pastors Wehrenfenig vermeidet. Sie leugnet allerdings nicht, daß dieser Pfaffe den Sudetenbüchsen den Umsturz im Reiche als Beispiel hinstellte, versucht aber, diese Äußerung, ohne auch nur auf ihren Inhalt einzugehen, ohne nur ein Wort davon zu zitieren, als „harmlos“ hinzustellen. Das sind Tafsenspielerkünste, die, wie wir schon es nochmals, innerhalb der anständigen und seriösen Journalistik verpönt sind. Und in dasselbe Kapitel gehört der Versuch der „Bohemia“, das „Montagsblatt“ gegen den „Sozialdemokrat“ auszuspielen, nämlich unsere Ueberrahme des Berichtes aus dem „Montagsblatt“ dadurch in ihrer Wirkung abzuschwächen, daß sie, die drehgewandte „Bohemia“, darauf hinweist, derselbe „Sozialdemokrat“, der jetzt eine Meldung des „Montagsblatt“ gläubig hinnimmt, hätte einmal das „Montagsblatt“ vor Gericht gebracht. Wir könnten einfach im derzeit in der „Bohemia“ ausgeschalteten Ton fragen: Wie kommt das zu dem? Wir wollen aber die „Bohemia“ doch sachlich dahin aufklären, daß sich uns das „Montagsblatt“ seit den Tagen des Umsturzes im außenpolitischen Teil als das demokratisch gesinnungstüchtigste Prager deutsche Blatt darstellt, das sich durch seine antifaschistische Haltung mehr als das Verdienst, von uns zitiert zu werden, erworben hat. Sein Bericht erscheint also als ganz zu verlässig. Wenn dagegen die „Bohemia“, ohne die bundesobmannisch-faschistische Äußerung zu zitieren oder in Abrede zu stellen, behauptet, daß ihr „Dr. Peters ein genügend zuverlässiger Zeuge“ sei, so stellen wir fest, daß Herr Peters für uns aufgehört hat, dies in irgend einem Punkte zu sein, sei es auch nur in Fragen der Zuverlässigkeit deutscher Sprache.

Die „Bohemia“ ist so außer Rand und Band darüber, daß wir ihr an ihrer Freundschaft für den Bund der Deutschen ihre faschistische Gesinnung neuerdings unerbittlich nachweisen, daß sie mit Beschimpfungen wie „Leichtfertigkeit“, „Entartung“, „Verlogenheit“ und so weiter um sich wirft. Wer schimpft, ist im Unrecht.

Wir haben unser Urteil über die jüngste Vergangenheit der „Bohemia“, die charakteristischste Weise samt ihren Redakteuren gerade jetzt in Deutschland recht gern gesehen ist, wiederholt ausgesprochen. Dasselbe Blatt, das nach wie vor kritisch und liebevoll alle Enunziationen des „Führers“ spaltenlang abdruckt, hat, beispielsweise, nicht einmal eine Zeile Raum übrig für die Ermordung Stellings. Es sucht dem „Tag“ den Rang abzulaufen. Fragt sich, was verachtenswert ist: die Fungos, die jetzt ihre faschistische Begeisterung verleugnen wollen, um im Lande Karriere zu machen, oder die Bohemios, die unter dem Schutze des verschliffenen Demokratenhutes die Sudetenbüchsen das faschistische Unglück lehren.

### Deutsche Studentenschaft aufgelöst.

Die die „Abendzeitung“ meldet, erhielt gestern der in Pantraf in Haft befindliche Vorsitzende der Deutschen Studentenschaft M. Adorf die behördliche Verständigung, daß diese Organisation, welche die völligen Studenten der Hochschulen in Prag, Brünn, Pilsen und Tetschen-Liebertsdorf umfaßt, aufgelöst wird.

### Eine „Schwarze Hand“ in der Tschchoslowakei?

Der gestrige „Bentow“ schreibt unter dem Titel „Ein Kobfinkl eingesperrt — was geschieht mit den andern?“:

Als das Staatsgericht in Brünn das Urteil im Fajstentprozess fällte, war es klar, daß die Angelegenheit damit nicht erledigt ist, sondern daß es notwendig sein wird, das Problem, welches tschchoslowakische Faschisten heißt, auch anders zu lösen. Die Hauptperson Kobfinkl erhielt sechs Jahre Kerker, mit ihm verschwand aber nur eine der pathologischen Erscheinungen, die unser öffentliches Leben vergiften und bis zu einem gewissen Grade eine ernste Gefahr für Ruhe und Ordnung im Staate bedeuten. In einigen Orten hat sich auch eine „Schwarze Hand“ gebildet, welche Verzeichnisse hervorragender Funktionäre unserer politischen Bewegung und Instruktionen zu ihrer Beseitigung hat.

Die schwarzen Listen sind ein beliebter Gegenstand ihrer Verhandlungen und Besinnen und es ist kein Wunder, daß an einigen Stellen auch Leute angemeldet sind, die sich zum Kergsten hergeben würden.

Der „Bentow“ schließt mit den Worten: „Der Typ Kobfinkl wurde noch nicht unmöglich gemacht. In der Republik bewegt sich immer noch eine ganze Reihe von Kobfinkls. Aber auch an sie und ihre Führer wird die Reihe kommen!“

# Gömbös in Wien.

## Zollunionspläne von Wien aus dementiert.

Wien, 8. Juli. Auf Einladung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß trifft morgen Sonntag abends der ungarische Ministerpräsident Gömbös zu einem kurzen Besuch in Wien ein.

Der Fester „N. G.“ veröffentlicht an leitender Stelle die Meldung, daß der österreichische Delegierte Sektionschef Dr. Schüller in London mitgeteilt habe, daß nach Auffassung der österreichischen Regierung die Schaffung einer österreichisch-ungarischen Zollunion zur Beseitigung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten am geeignetsten erscheine. Das Blatt schreibt weiter, daß sich kompetente Faktoren in vertraulicher Aussprache bereits mit der Angelegenheit befaßt haben, und knüpft daran eine Reihe von Folgerungen.

Wie die Wiener Politische Korrespondenz zu dieser Meldung aus London erzählt, stellte Sektionschef Dr. Schüller fest, daß diese Nachricht unrichtig ist, daß an den Gerichten von Verhandlungen und Erklärungen seinerseits über eine österreichisch-ungarische Zollunion kein Wort wahr ist, und daß er mit den ungarischen Vertretern in London nur Fragen der Durchführung des geltenden Handelsvertrages besprochen habe.

### Budapest tut geheimnisvoll.

Demgegenüber erklärte der ungarische Außenminister Rania, der im Zusammenhang mit der Nachricht über den Plan einer österreichisch-ungarischen Zollunion vom „Pesti Naplo“ um eine Äußerung ersucht wurde, die Durchberatung des ausgeworfenen Problems gehöre zusammen mit dem Komplex der anderen Fragen in den Kompetenzbereich der in Wien tätigen ständigen österreichisch-ungarischen gemischten Kommission, deren Aufgabe die Vertiefung des Wirtschaftsverkehrs sei. Mehr könne er augenblicklich nicht über den Stand dieser Angelegenheit sagen.

# Mit Zangen gefoltert!

## Eine Tat der braunen Bestien.

(R. G.) Die „Deutsche Freiheit“ vom 4. Juli veröffentlicht folgende Schreckensbericht:

Auf dem Flüchtlingsbureau in Saarbrücken erschien dieser Tage ein einfacher, ruhiger Mann, Mitte der Dreißiger, Kriegsteilnehmer, beheimatet und bisher wohnhaft in einem Kölner Vorort. Er stand dort unter dem Verdacht illegaler Arbeit für seine Partei und sollte Flugblätter verbreitet haben. Ende voriger Woche erschien mitten in der Nacht eine Nazikolonnen, holte den Kernfamilien aus seiner Wohnung und schleppte ihn trotz flehentlichem Bitten der Familie ins Kölner Braune Haus. Dort unterzog ihn zunächst der „Führer“ eines strengen Verhörs, und als der Arbeiter alles ihm zur Last gelegte abstritt, zog man ihn nach aus und die Folter begann! Mittelalterliche Inquisitionen müssen ein Kinderspiel gegen die Qualen gewesen sein, die der Bedauernswerte jetzt auszustehen hatte!

Man schnallte ihn über ein Brett und peitschte ihn mit drei langen Ochsenziemen so lange durch, bis sein Körper vom Rücken bis zu den Knien eine einzige blutige Masse war!

Acht Tage später bot der also Mißhandelte bei seinem Besuch in Saarbrücken noch ein Bild des Jammers und konnte sich nur unter größten Schmerzen bewegen. Aber damit noch nicht genug! Man überschüttete den Gequälten nach der Prügelserie mit kaltem Wasser, damit er ja bei Besinnung blieb und

### Bombenwerfer und Brandstifter.

Graz, 8. Juli. In der Nähe der Grozer Schlachtdank wurde gestern durch die Explosion einer Bombe ein Stromleitungsmast beschädigt. In einem anderen Stadtteil wurde durch eine Bombenexplosion eine Telefonsprechstelle vernichtet. In Wartburg in Steiermark begoffen Mitglieder der aufgelösten nationalsozialistischen Partei die Holzbrücke der Bundesstraße über die Mürz mit Petroleum und Benzin und steckten sie in Brand. Das Feuer konnte gelöscht werden, die Brandstifter wurden verhaftet.

In Graz in Niederösterreich wurde der Arbeiter und M. Mann Andlinger verhaftet und in das Linzer Landesgericht eingeliefert, da er gemeinsam mit einigen anderen SA-Leuten, darunter mit dem Sohn eines pensionierten Generals Bombenanschläge gegen einige Wirtschaftsbauwerke in Linz plante. In seiner Wohnung wurde eine Menge kompromittierender Material, darunter Instruktionen der SA mit Anleitungen für Sprengstoffanschläge beschlagnahmt.

### Ungarns Getreideüberschüsse

#### werden von Deutschland aufgenommen?

Nach einer Meldung des „Ungarischen Volkswirt“ hat sich Deutschland bei den kürzlichen Verhandlungen im Anschluß an die Gömbös-Reise nach Berlin bereit erklärt, die Einfuhr von ungarischem Obst und Gemüse ohne wert- oder mengenmäßige Beschränkungen zuzulassen. Auch die Unterbringung der heurigen ungarischen Getreideüberschüsse in Deutschland könne als gesichert betrachtet werden, und zwar zu den ungarischen Inlandpreisen. Außerdem werde Deutschland auch die vorjährigen ungarischen Maisüberschüsse aufnehmen.

Der ungarische Finanzminister wird sich zum Abschluß der Weizenverhandlungen auf der Rückreise aus London in Berlin aufhalten.

### Die österreichische Anleihe.

#### Frankreich bleibt zugeknöpft.

Paris, 8. Juli. Der österreichische Finanzminister Buresch nahm auf seiner Rückreise von London nach Wien in Paris Aufenthalt, wo er bis Montag, den 10. Juli verbleibt. Er wird mit führenden Beamten des französischen Finanzministeriums Beratungen pflegen. In informierten Kreisen wird angenommen, daß die französische Regierung zwar Bereitwilligkeit zeige, ihre Zustimmung dazu zu geben, daß die österreichische Anleihe noch vor den Ferien auf dem französischen Geldmarkt aufgelegt werde, doch wird bezweifelt, daß diese Anleihe jetzt Erfolg hätte. Es wurde nämlich soeben die innere französische 2-Milliarden-Anleihe ausgeschrieben und die Zahlungen hierfür kommen nur ziemlich schwer zustande. Nach Ansicht der französischen Finanzpolitiker ist es also wahrscheinlicher, daß die Ausschreibung der österreichischen Anleihe auf eine Zeit nach den Ferien verlegt wird.

### zwickte hierauf mit Zangen Fleisch aus seiner Brust!

Auch das genügte den braunen Bestien noch nicht! Ein besonders würdiger Vertreter des derzeitigen Reichskanzlers nahm seine brennende Zigarre aus der Schnauze und senkte dem wehrlosen, immer noch gefesselten Opfer einen Kranz rund um den Hals! „Ein Kettchen aus roten Korallen zur Erinnerung...“, so höhnte der braune Sadistenkerl auch noch!

Nach dieser furchtbaren Peinigung entließ man das arme Opfer; nicht ohne ihm vorher die Auflage zu machen, am nächsten Tage wieder zu kommen, um ein „Protokoll“ zu unterschreiben. Wahrscheinlich hätte er bescheinigen sollen, daß es keine bessere Behandlung gebe, als in den braunen Ställen des Herrn Reichskanzlers! Man drohte schärfste Strafe bei Nichterscheinen an!

In frühester Morgenstunde schleppte sich der Gemarterte unter unagelichen Schmerzen nach Hause, wo ihn seine Frau verstaute. Prompt erschienen nachmittags die braunen Fajsher erneut, um ihr Opfer, das dem Befehl nicht Folge geleistet hatte, wiederum zu verschleppen. Als das Durchsuchen der Wohnung ergebnislos war, hielten sie sich an der Frau schadlos, und verprügelten diese jämmerlich.

Der Mißhandelte zog vor, seine Heimat zu verlassen, wo er den Tod zu erwarten hatte, um draußen von einer Schande zu künden, die Deutschland tief herabwürdigt.

Man komme uns nicht mit „Grauermärchen“! Wir haben den Mann und seine Wunden mit eigenen Augen gesehen! Er ist die lebende Bestätigung des braunen Sadismus!

### Getrennte Konzentrationlager für die Mazedonier.

Sofia, 8. Juli. Die bulgarische Regierung hat zwei Konzentrationlager errichtet, und zwar eines für die Michajlow-Anhänger in der Stadt Lowel (Nordbulgarien), das zweite für die Protogerow-Anhänger in Nova Zagora (Südostbulgarien). In diesen Lagern werden alle verdächtigen Mazedonier und andere Personen, die der Polizei bei Streifen in die Hände fallen, interniert werden.

### 250 Millionen Goldrubel.

Moskau, 8. Juli. Die in Tokio mit den Vertretern Mandshukuo Verhandlungen führende Sowjetdelegation hat ein Memorandum veröffentlicht, in dem sie mitteilt, daß Mandshukuo den Sowjets 250 Millionen Goldrubel, davon 125 Millionen in Waren zum Kauf der Ostschinabahn mit ihren Aktiven und Passiven zahlen wird. Beiderseits soll eine Konvention unterzeichnet werden, die den freien Transit von Sowjetwaren auf der Ostschinabahn und günstige Personentarife für die Sowjetreisenden garantiert.

# Wilhelm Ellenbogen — siebzig Jahre.

Die österreichischen Genossen — und auch wir Sudetenbüchsen, die den kleinen großen Mann auch heute noch mit als den unseren betrachten — wollen es nicht recht glauben, daß Wilhelm Ellenbogen heute seinen siebzigsten Geburtstag feiert. Wir sehen ihn vor uns, spring-lebendig an Geist und Leib, wir erinnern uns seiner vielen prachtvollen Versammlungsreden und Vorträge auch in der Tschchoslowakei, wir verspüren den Feuergeist, den jugendlichen Idealismus, die unerbittliche Angriffskraft Ellenbogens — und wir sind selbst geneigt, es einfach in Abrede zu stellen, daß Ellenbogen jetzt kaltdarisch schon ein ganz Alter sein soll.

Aber es ist so. In den Achtzigerjahren ist Ellenbogen als junger Sekundararzt des Wiener Allgemeinen Krankenhauses zur Partei gekommen, fast fünf Jahrzehnte steht und kämpft er in den vordersten Reihen, seit mehr als dreißig Jahren ist er ununterbrochen Abgeordneter des zwanzigsten Wiener Gemeindebezirkes, der proletarischen Brigittenan, im Reichsrat oder im Nationalrat. Und seit mehr als vierzig Jahren gehört er dem österreichischen Parteivorstand an. Seine Leistung als Führer, Redner, Vortrager und Schriftsteller ist exorbitant, er trägt einen der mit Recht verehrtesten Namen nicht nur in der österreichischen Sozialdemokratie, sondern auch in der Internationale.

Ellenbogen ist eine jener prachtvollen sozialdemokratischen Gestalten, die die Fikarnation von sozialem und ethischem Wollen bilden; ein unerbittlicher, mit schärfster Dialektik, mit grimmigem Humor, mit tiefer Sachkenntnis auf den verschiedensten Gebieten ausgefachteter Feind der kapitalistischen Politik und Wirtschaft, und zugleich ein Apostel der Schönheit, alles Ellen, einer neuen, dem ganzen Volk gegebenen Geistigkeit. Ein gründlicher Kenner der italienischen Sprache, des italienischen Volks und Volks, der italienischen Kunst, wurde er sofort einer der gefürchtetsten Sprecher gegen den Faschismus, als dieser die Sonne Italiens zu verdunkeln begann. In Ellenbogen bewundern wir aber auch den Pflanzender der Arbeiterschaft auf ihr fernem Gebieten der Kunst: er gilt als einer der besten Deuter Richard Wagners, dessen Werk er mit aller Liebe für das Große und Schöne und mit seinem Rüstzeug des historischen Materialismus, der marxistischen Betrachtungsweise der Arbeiterschaft erobert hat. Heute noch wie eh horcht nicht nur die Arbeiterschaft auf, wenn Ellenbogen das Wort ergreift, ob im Parlament oder mit der Feder, ob in außenpolitischen, ob in verkehrstechnischen, ob in künstlerischen Fragen.

Mit dem Proletariat des Oesterreichs von heute verdammt auch die Arbeiterschaft in den Sudetenländern Wilhelm Ellenbogen unagabar viel. Sie darf sich daher mit in die vorderste Reihe der Gratulanten stellen, die dem geliebten Manne heute ein Wort innigen, ehrlich empfundenen Dankes sagen und den Wunsch aussprechen, daß dieser illustre Kopf, dieses glühende Herz noch lange so wie bisher funkeln prahlen möge, um immer neu das Feuer des Sozialismus in Oesterreich und überall größer zu entfachen.

### Goldstandard-Länder halten zusammen.

Paris, 8. Juli. Heute traten in den Räumen der Bank von Frankreich unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs der Bank Morit die Gouverneure und Direktoren der Emissionsbanken jener Staaten zu einer Beratung zusammen, die dem Goldstandard treu geblieben sind. Vertreter waren außer Frankreich noch Belgien, die Tschchoslowakei, Holland, Italien, Polen und die Schweiz, die zusammen über mehr als die Hälfte des gesamten Goldvorrats der Welt verfügen. Außerdem nahm an den Beratungen der Direktor der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich teil.

„Die goldene Konferenz“, wie sie in Paris genannt wird, befahte sich mit den praktischen Maßnahmen, die die Goldstandardländer zu unternehmen gedenken, um der durch die Londoner Konferenz geschaffenen Situation entgegenzutreten. Eine definitive Entscheidung wurde bei den Beratungen noch nicht getroffen, da die Lage in London noch nicht endgültig geklärt erscheint; doch wurde der grundsätzliche Beschluß gefaßt, daß die Staaten des goldenen Blocks an keine Entscheidung ohne vorherige gemeinsame Beratung herantreten werden. Die Vertreter der Emissionsbanken der genannten Staaten werden Ende Juli neuerdings in Basel zusammentreten.

### Neue Ratschläge aus Washington.

Washington, 8. Juli. (Reuter.) Präsident Roosevelt bereitet eine neue Votschaft für die amerikanische Delegation in London vor, in der er ausführlich sein Programm betreffend die Sebung des Riveaus der Weltpreise darlegen will. Dieses Problem sollte nach Ansicht Roosevelts das unmittelbare Ziel der Verhandlungen der Londoner Weltwirtschaftskonferenz bilden.

### Dollarstabilisierung auf der alten Pfundrelation?

Das volkswirtschaftliche Blatt „Commerce“ schreibt, nunmehr herrsche die allgemeine Anschauung vor, daß in dem Augenblicke, wo das Pfund die Parität erreicht haben wird, der Pfundkurs gegenüber dem Dollar wenigstens vorübergehend stabilisiert sein werde.

### Dem gemordeten Freund.

Nun ist auch Genosse Johannes Stelling in die Reihe der schuldlosen Märtyrer für die große Idee des Sozialismus eingetretet. Er wollte es nicht glauben, daß sich Menschen fänden, die ihn, den schwer kranken, aber stets arbeitsfrohen Menschen erschlagen könnten. Nach Auflösung der SPD wurde er verhaftet und zwar nicht sofort erschlagen, was vielleicht eine Gnade gewesen wäre, aber derart mißhandelt, daß er nunmehr vor drei Tagen an den Folgen dieser Mißhandlung gestorben ist.

Was wußten die Schergen des blutigen Systems von dem prächtigen Menschen Johannes Stelling! Ein Sozialdemokrat war er, dazu noch ein „Bonze“ und gesinnungstreu, das genügte. Also wurde er verhöhnt, gequält, gemordet. Es ist schwer, das alles mitzuerleben. Wie konnte die entmenschte Roheit sich an diesem lebenswürdigen, jeden Haß verwerfenden, aus dem hoffenden Proletariat emporgewachsenen und seine Zukunft stets stolz betonenden Menschen so schwer verhängen? Sein Leben war nur Arbeit, Ehrliche, fleißige, rastlose Arbeit im Dienste der Allgemeinheit und vor allem der leidenden Arbeiterklasse.

Als Vorsitzender des Beirates für Kommunalpolitik beim Parteivorstand in Berlin, lernte ich Genossen Stelling persönlich näher kennen und schätzen. Er arbeitete mit den Genossen Fehner und Wolf zusammen, die gegenwärtig vielleicht mit vielen Leidensgenossen in einem Konzentrationslager über die Kultur des neuen Deutschland nachdenken. Sein Ziel war die Ausgestaltung der kommunalpolitischen Kanzlei und der Organisationen zur Schulung und engen Zusammenarbeit der 45.600 sozialdemokratischen Stadt-, Gemeinde-, Provinz- und Kreisvertreter. Erst dann, wenn diese Zusammenarbeit erfolgt, folgte er in seinem Referat auf der Gemeindevertreterkonferenz in Roggeburg im September 1927, „sind Differenzen zwischen den Genossen so gut wie ausgeschlossen.“ So war Genosse Stelling der geborene sachliche und gewissenhafte Arbeiter auf dem weiten Gebiet der Kommunalverwaltung, der die Organisation und Zusammenarbeit als wichtigste Voraussetzung für den Erfolg betrachtete.

Genosse Johannes Stelling durfte jene Welt, die er ersehnt, gehabt und für die er über drei Jahrzehnte alle seine Kräfte einsetzte, nicht mehr sehen. Er ist gestorben, wo in Deutschland schwarze Wolken das leuchtende Morgenrot einer neuen Zeit neuerlich verdunkeln und die Freiheit zur Staupung und Brandmarkung vurrückt ist. Wie ich Genossen Stelling das letzte Mal sprach — es war nach der Wählerversammlung am 16. September 1931 im Auisger Volkshaus — da sagte er im Gespräch halb im Scherz und halb im Ernst: „Weißt du, der Gemeindepolitiker muß zu größeren Opfern bereit sein, als sich für gute Arbeit nur bemerken zu lassen, er muß bei schlechtestem Wetter und erst recht vor dem Feind auf dem Posten bleiben!“

Du bist auf dem Posten geblieben, lieber Freund Stelling. Und die Wunde, die dein Sterben hinterließ, wird offen bleiben, bis in Deutschland wieder wahre Kultur und edle Menschlichkeit in Freiheit über die Barbarei triumphiert! Leop. Böhl.

### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Sonntag:

Prag: 6.30 Morgensymphonie, 9.15 Polnische Kompositionen, 10.00 Konzert, 17.30 Schallplatten, 18.00 Deutsche Sendung: Reportage aus Brasilien vom Musikfest, 19.00 Blasmusik, 22.20 Tanzmusik. — Brunn: 10.00 Vieder und Arien, 18.00 Deutsche Sendung: Bunte Stunde, 21.00 Abendkonzert. — Wien: 11.25 Sinfoniekonzert, 15.10 Dokumente der Zeit, 20.45 „Der Palazzo“ (Schallplatten). — Frankfurt: 20.15 Operettenkonzert. — Breslau: 15.10 Kinderfunk, 19.20 Deutsche Volkslieder. — Hamburg: 20.00 Belleres Konzert. — Leipzig: 15.00 Chorfoniert, 18.20 Beethoven: Kreuzer-Sonate. — Berlin: 19.30 Mozart. — München: 9.10 Kammermusik, 18.05 Peter Kofogger.

Montag:

Prag 10.10: Schallplatten, 13.40: Schallplatten, 18.30: Deutsche Sendung: Vergangenheit und Zukunftsausgabe des Films, 19.25: Mährisch-slowakische Vieder, 19.40: Tamburizienkonzert, 21: Konzert. — Brunn 12.30: Mittagskonzert, 17.45: Schallplatten, 18.25: Deutsche Sendung: Jug-Biom: Die Brünnener Bauausstellung, 19.25: Jugoslawische Volkslieder. — Wien 15.30: Jugendstunde, 16.35: Rettung aus der Dachsteinfesswand, 20.55: Alte Wiener Musik, 22.20: Zigeunermusik. — Breslau 18.20: Sinfoniekonzert. — Leipzig 15: Frauenfunk, 20.05: Orchesterkonzert. — Berlin 17.50: Abenteuer und Schicksale, 21.30: Hallo London! München 15.50: Für die Kleinsten, 20: Sinfoniekonzert.

Dienstag:

Prag 11: Schallplatten, 12.30: Konzert, 14.50: Blasmusik, 18.30: Deutsche Sendung: 19.40: Harfenkonzert. — Brunn: 13.40: Schallplatten, 14.50: Schrammelnkonzert, 18.25: Deutsche Sendung: Die Großstadt als Erzieherin. — Wien 15.35: Jugendstunde, 16.35: Wohnen auf dem Wasser, 21: Sinfonieorchester, 22.30: Tanzmusik. — Frankfurt 21: Unterhaltungskonzert. — Breslau 15.10: Kinderfunk, 18: Märlchen, 16: Frauenfunk. — Leipzig 20.25: Konzert. — Berlin 18: Die fremde Welt (Australien). — Langenberg 20.45: Sinfoniekonzert. — Königswinterhausen 17.35: Beethoven: Kammermusik, 18: Abschied und Wandern.

## Das Lawinenunglück am Dachstein.

### Was der gerettete Führer erzählt.

Wien, 8. Juli. Aus Gosau wird gemeldet: Bergführer Samuel Schiffbänker, der einzige Überlebende des Lawinenunglücks auf dem Dachstein, ist heute nach Gosau heimgekehrt. Er hat sich von seinen Verletzungen und seelischen Erschütterungen soweit erholt, daß er die Katastrophe folgendermaßen schildern konnte:

„Ich hatte den Auftrag übernommen, die Familie Dr. Feierabend von der Adamekhütte zur Hopsbürgelhütte zu führen. Wir waren alle fünf an einem Seil festgemacht und gingen in größeren Abständen hintereinander. Plötzlich brach weit oberhalb von uns — wir befanden uns beim Nordostgrat der Schneebirgwand — eine Lawine los und ehe wir uns von unserem ersten Schreck erholen konnten, hatte sie uns bereits erfasst. Dank meiner Bergkenntnis gelang es mir, mich aufrecht zu erhalten, und ich drehte mich, als alles vorüber war, vorsichtig nach meinen Touristen um. Ich sah die Frau Dr. Feierabends und eine ihrer Töchter von der Lawine erfasst, aber noch mit einem Teil ihrer Körper aus dem Schnee herausragen. Ich machte

mich schnell vom Seil los, um die beiden auszugraben.

Bevor ich aber mit den Rettungsarbeiten beginnen konnte, ging eine zweite Lawine nieder, die mich auch diesmal überraschte. Wir wurden von der Gewalt der Schneemassen hinuntergedrückt und es gelang mir erst nach unendlicher Mühe, mich aufzurichten und herauszuarbeiten. Von Dr. Feierabend und seiner Familie sah ich nun nichts mehr. Ich war auch verletzt, konnte aber noch die Adamekhütte erreichen und dort Hilfe finden. Ein Engländer, der sich gerade oben befand, stellte sich zur Verfügung und überbrachte die Meldung von der Katastrophe in einer den Verhältnissen entsprechend kurzen Zeit zum Gosenschmied. Vom Gosenschmied aus wurde die Gendarmerie verständigt, die noch in der Nacht eine Rettungsexpedition zusammenstellte und zur Bergung der Leichen aufstieg.“

Wie weiter aus Gosau gemeldet wird, wurde die Leiche Dr. Feierabends noch immer nicht gefunden. Die Rettungsexpedition mußte gestern abends ihre Arbeiten einstellen. Man wird wahrscheinlich warten müssen, bis die Sonne die Schnee- und Eismassen weggeschmolzen hat.

## Tagesneuigkeiten

### Kaffenberggiftung durch — Kolaatschen mit Schlagobers.

Paris, 8. Juli. Aus Orleans wird berichtet, daß dort mehr als 50 Personen unter Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von mit Schlagobers bestrichenen Kolaatschen erkrankt seien. Dieses Gebäck hatte ein Orleanser Zuckerbäcker hergestellt. 20 Personen mußten ins Krankenhaus befördert werden; bei zwei von ihnen gibt der Zustand zu Besorgnissen Anlaß.

### New Yorker Bantrüber

erbeuten 30.000 Dollar.

New York, 8. Juli. Auf die Zweigstelle der Corn Exchange Bank am oberen Broadway wurde heute ein sensationeller Raubüberfall ausgeführt. Fünf Banditen, von denen einer in Uniform war, zwangen die Angestellten der Zweigstelle, sie in die Schalterräume hineinzu lassen. Die 15 Angestellten wurden in ein Hinterzimmer gesperrt. Dann raubten die Banditen aus einem Geldschrank ungefähr 30.000 Dollar und entkamen in einem Auto.

Entfallende Ministerempfangs. Fürorganminister Genosse Dr. Czoch und Eisenbahnminister Genosse Behnnd werden Dienstag, den 11., Gesundheitsminister Dr. Spina Mittwoch, den 12. keine Besuche empfangen. Postminister Dr. Franke empfängt ab Montag bis auf Widerruf keine Besuche; auch die Privatkorrespondenz wird nicht erledigt.

An die Hopfenpflücker und ihre Arbeitgeber in Böhmen. Vom „Zemisty ustredni urod prace“ in Prag wird amtlich verlautbart: Der Landesbeirat für Angelegenheiten der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft in Prag hat den Kollektivarbeitsvertrag für die heutige Hopfenpflücke genehmigt. Der Vertrag hat keine größeren Änderungen erfahren. Den Akkordgrundsatz wird jedoch der Landesbeirat wie alljährlich erst Anfang August, also noch immer rechtzeitig vor dem Beginn der Pflücke, kundmachen. Mit der Zusammenstellung und Anwerbung der Partien wird jedoch sofort begonnen werden, weil es sich selbst bei dem geringeren Bedarfe von Hopfenpflücker nahezu um zwei einhalbtausend Partien mit rund 50.000 Pflücker handelt. Alle Parteiführer und Parteiführerinnen werden deshalb aufgefordert, ihre Partien in der nächsten Bezirksanstalt für Arbeitsvermittlung unverzüglich anzumelden. In den Anstalten erhalten sie einen Abdruck der Vertragsbedingungen und alle notwendigen Informationen. Ueberall, wo beide Vertragsparteien im Vorjahre zufrieden waren, wird das Arbeitsamt befreit sein, solche Partien wieder an ihre alten Arbeitsstellen zu vermitteln. Anmeldungen der Unternehmer übernimmt der „Zemisty ustredni urod prace“ bis längstens 20. Juli 1933. Die betreffenden Prospekte, Bedingungen und Anmeldungsdruckformen sind beim „Zemisty ustredni urod prace“ in Prag, oder bei den Bezirksanstalten der Hopfenbaugebiete sowie in den Verbandskanzleien der Hopfenbauorganisationen in Saaz, Roudnice n. Lab., Ausscha und Dauba unentgeltlich erhältlich. Der obige Termin für die Einbringung der Anmeldung muß unbedingt eingehalten werden, damit die Pflückerpartien sobald als möglich wissen, woran sie sind, und damit auch die mit der Sicherstellung und Abfertigung einer so großen Anzahl von Pflückerpartien verbundenen Arbeiten rechtzeitig bewältigt werden können.

Der Mordüberfall auf eine Feldarbeiterin. Wir haben gestern mitgeteilt, daß in der Nähe der Kleinen Klavdova bei Brünn die 21jährige Justine Vanda von einem Unbekannten überfallen wurde. Es entstand zwischen den beiden ein Kampf, in dessen Verlauf der Unbekannte dem Mädchen eine Erdbäde entwand und ihr damit einige Hiebe versetzte. Hierauf flüchtete er. Das Mädchen wurde in das Brünnener Arbeiterunfallspital gebracht, wo konstatiert wurde, daß

## Mattern in Sibirien.

Notlandung wegen einer Panne.

Moskau, 8. Juli (Tag.) Wie wir bereits gestern aus anderer Quelle mitteilen, sind in Moskau tatsächlich Meldungen eingetroffen, denen



James Mattern.

Zufolge der amerikanische Flieger Mattern am Fluße Anodhr in der Provinz Kamtschatka in Sibirien, 3600 Werst nördlich von Wladimost gelandet sein soll. Der Flieger soll vollkommen gesund und heil sein. Ueber das Schicksal Matterns wird weiter bekannt, daß Mattern infolge einer Motorpanne etwa 80 Meilen vom Golf von Anodhr entfernt in einem Wüstengebiet notlanden mußte. Durch sowjetrussische Küstenwächter, die ihn auffanden, wurde ihm die erste Hilfeleistung zuteil. Um seinen Flug fortsetzen zu können, muß Matterns Maschine mit einem ganz neuen Motor ausgestattet werden.

Pororte von Stanislawow stehen gleichfalls unter Wasser.

Fahrpreisbegünstigungen für Mitglieder des Touristenvereines „Die Naturfreunde“. Neben vielen anderen Begünstigungen wie Begünstigung in 430 Schutzhäusern und Ferienheimen des In- und Auslandes, Unfallversicherung für alle Veranstaltungen des Vereines, zwei Zeitschriften, verschiedene Fachsektionen, Reisen, Wanderausfunkei und Urlaubsberatung genießen die Mitglieder des obigen Vereines Fahrpreisbegünstigungen als Einzelfahrer in Deutsch-Oesterreich und folgende Fahrpreisbegünstigungen in der Tschechoslowakei: a) Ab 16 Km. Personenzug oder ab 31. Km. Schnellzug bei 6 Personen (Jugend einbezogen) 33 Prozent Ermäßigung. b) Ab 100 Km. bei 3 Personen, sonst wie vorher, 33 Prozent Ermäßigung. c) Ab 200 Km. bei 3 Personen, sonst wie vorher, 50 Prozent Ermäßigung. d) Als Einzelfahrer, bei Geltung der Sonntagsrückfahrkarten, ohne Rücksicht auf die Länge der Strecke für jede Fahrtrichtung 33 Prozent Ermäßigung. e) Bei 6 Jugendlichen oder Kinder (oder 5 und 1 Erwachsener als Begleiter) bei jeder Kilometerszahl 50 Prozent Ermäßigung. f) Als Einzelfahrer auf den OSD-Autobussen, bei Geltung der Sonntagsrückfahrkarten, ferner an den übrigen Tagen bei 3 Personen eine 25prozentige Ermäßigung. — Auskünfte, Anmeldungen und Verbeschriften durch die Ortsgruppen- und Gauleitungen oder direkt durch die Geschäftsstelle des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ Auisig a. E., Marktplatz 11.

Die amtlichen Ziehungslisten über die am 1. August resp. auch am 2. August d. J. stattfindende Ziehung der Staatslose zur Unterstützung der Bauatigkeit werden von der Direktion der Staatsschuld in Prag III., Walostranskä nám. Nr. 5, ausgegeben und können dort gegen Einzahlung von 1 K per Stud und des Fortbetrages (Drucksache) durch die Post bezogen werden. Dort sind zu demselben Preise auch die Ziehungslisten der vorigen Ziehungen und die Restantenliste zum Preise von 3 K zu bekommen. Die Bestellungen können schon vor der Ziehung erfolgen. — Authentisch ist nur die amtliche Ziehungsliste, wogegen die privat ausgegebenen Listen oft Fehler enthalten und daher die Deffentlichkeit unrichtig informieren.

Die Hakenkreuzflagge auf deutschen Flugzeugen. Wie das VÖZ-Büro meldet, haben der Reichsluftfahrtminister Goering und Innenminister Dr. Frick eine Luftfahrtslaggenverordnung erlassen. Darin wird bestimmt, daß deutsche Luftfahrzeuge neben den Buchstaben D als weitere Hoheitszeichen die schwarz-weiß-rote Flagge und die Hakenkreuzflagge führen. Segelflugzeuge, Anhängerflugzeuge und Freiballons sind zur Führung der Hoheitsflaggen verpflichtet, wenn sie die Reichsgrenzen verlassen.

Die amerikanischen Entführungsgeschichten. In der Nacht auf Dienstag wurde in dem Chicagoer Hotel, in dem die persönlichen Freunde des amerikanischen Millionärs Factor verammelt sind, der Samstag entführt wurde, bekannt, daß „Dad the Barber“ wahrscheinlich selbst mit seinen Entführern betreffs seiner Freilassung verhandelt. Der ungewöhnliche persönliche Wagen des berühmten Spielers Factor ist gut bekannt. Als sein Sohn Jerome im April 1933 von Gangsters entführt wurde, erklärte Factor, er würde viel Geld dafür hergeben, wenn er an Stelle seines Sohnes gefangen wäre, denn er würde dann, so führte er wörtlich aus, sehr gut wissen, was er in einer solchen Lage zu unternehmen hätte. Seine Freunde sind fest davon überzeugt, daß sie ihn alsbald in Freiheit sehen werden.

die Verletzungen tödlich sind. Es ist wahrscheinlich, da der Täter beim dem Kampf gleichfalls verletzt wurde und nun ärztliche Hilfe aufsuchen wird. Eventuelle Angaben über den Täter sind bei der nächsten Polizeiwachstube oder bei der Gendarmeriestation zu machen.

Schönwetter. In den Randgebirgen entlang der Nordgrenze des Staates werden ziemlich ergiebige Regenfälle verzeichnet (Schneeluppe 23, Mt-Schmieds 19 Millimeter). Sonst kam es im Westen und im mittleren Teile des Staates bloß zu Strichregen. Der Luftdruck steigt nun über dem Festlande allgemein an und wird gleichmäßiger, so daß eine allmähliche Verubigung des Wetters erwartet werden kann. Wahrscheinliches Wetter heute: Wechselnd bewölkt, im ganzen bereits niederschlagsfrei, mäßig bis ziemlich warm, ruhig.

Ganze Gebiete Ostgaliziens wurden von einer Ueberschwemmung heimgesucht, welche große Verwüstungen anrichtete. In der Nähe von Stanislaw wurden zahlreiche Dörfer unter Wasser gesetzt. Bei Podhajce sind acht Dörfer von den Hochwasserfluten eingeschlossen und gänzlich von der Außenwelt abgeschnitten. Sehr bedrohlich gestaltet sich die Lage in der Nähe von Strhyj, wo die Flüsse Twica und Stryj ebenfalls aus den Ufern getreten sind und weite Strecken unter Wasser setzten. In den Nachmittagsstunden des Samstag wird gemeldet, daß auch der Dnjester sein Flußbett verlassen hat und ein ungeheures Gebiet überschwemmt. Die Behörden haben eine umfangreiche Rettungsaktion eingeleitet. Aus einigen Dörfern werden auch Opfer an Menschenleben gemeldet.

Vielsagendes Dementi. Aus Chicago wird gemeldet: Die in den letzten Tagen in Amerika verbreitet gewesene Nachricht, daß die in Amerika lebenden Italiener, die Feinde des Sozialismus sind, auf das Geschwader des italienischen Luftfahrtministers Balbo, sobald es am Michigansee ankomme, ein Handgranatenattentat verüben wollen, wird offiziell dementiert.

Radel in Warschau — auch ein Erfolg Hitlers. Die funkelneue polnisch-russische Freundschaft zu festigen und zu vertiefen, das ist der Zweck der jetzigen Anwesenheit Karl Radel's in Warschau. Er soll dort mit den polnischen Zeitungsleuten in diesem Sinne verhandeln. Welch eine Wendung! Noch vor wenigen Monaten hätte ein so prominenter bolschewistischer Propagandist wie Karl Radel nie und nimmer die Einreise- und Aufenthaltserlaubnis der polnischen Regierung erhalten, zumal er selbst ein „ungetreuer Sohn Polens“ ist, der sich zu dem bolschewistischen Feind geschlagen hat. Radel stammt aus dem ehemaligen Russisch-Polen. Vor dem Krieg war er in der sozialdemokratischen Presse Deutschlands tätig und machte dem Parteivorstand heftige Opposition. Während des Krieges war er in der Umgebung Lenins und als er Ende 1918 in Berlin aufstach, war er längere Zeit Gefangener in Moabit. In Moskau ist er zu dem hohen Amt eines — Rektors der Lenin-Universität für die asiatischen Völker aufgestiegen, daneben schreibt er ständig in der Sowjetpresse und ist außerdem der Vater unzähliger Wiwe, auch über den Sowjetstaat und seine Führer. In seinen letzten Artikeln hat er in der schärfsten Weise die Pläne Hitler-Deutschlands auf Expansion nach dem Osten bekämpft. Dem hat Radel es gewiß zu verdanken, daß er auf einmal wieder ein gern gesehener Gast in seinem Geburtslande geworden ist.

Neuland bekommt „Geist“. Das Neuländer Parlament hat sich Freitag nach einer dreimonatigen Session verlegt, nachdem es einen Gesetzentwurf angenommen hatte, durch welchen der heimische Spirituosendestillation das Betriebsrecht für 25 Jahre erteilt wird. Dies ist die erste Spirituosendestillation in Neuland.

Ueberschwemmung in Polen. Wie aus dem Süden der Wojwodschast Stanislawow gemeldet wird, sind die Flüsse Pruth und Dnjester infolge anhaltender Regengüsse über die Ufer getreten. Das Wasser steht 3.3 Meter hoch; Felder und Dörfer sind überflutet und die Verbindungen unterbrochen. Die



Internationaler Arbeiter-Sporttag

Partei und Gewerkschaft zum 1. Internationalen Sporttag in Auffsig.

Die große internationale Veranstaltung findet auch in den Kreisen der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen großes Interesse und starke Beachtung. Es werden nicht nur die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen der Gebiete Auffsig, Teplitz, Bodenbach teilnehmen, sondern auch aus weiter entfernten Gebieten ist die solidarische Teilnahme gemeldet.

Die veranstaltenden Verbände freuen sich, rechte viele Partei- und Gewerkschaftsangehörigen am 4., 5. und 6. August in Auffsig begrüßen zu können. Die Gestaltung des Festes wird jeden Tag freudigen Erlebnisses bringen.

Diffamierung der Konkurrenz!

Der Anschlag auf die Berliner jüdische „Arztberatungsstelle“.

Die Berliner SA-Arzte haben Freitag früh um 6 Uhr 30 jüdische Ärzte aus den Betten geholt und in die Konzentrationshöhlen der braunen Wachtower gebracht. In der offiziellen Meldung, die durch alle Blätter ging, standen schauerlich romantische Dinge von einer „geheimen Verbindung“ marxistischer, kommunistischer und anarchistischer Ärzte, die sich als „Beratungsstelle für Ärzte“ gearmt und in Verbindung mit der Berliner jüdischen Gemeinde eine „Zentralstelle für Verletzung und Streulpropagandaverbreitung“ ausgezogen hätten.

Diese grotesken Behauptungen, die sich wie die knalligen Pointen eines Schundromans lesen, sind in Wahrheit bewusste Zweiflügel zur Diffamierung hungernder Ärzte, die das barbarische Naziregime um Arbeit und Brot gebracht hat.

Die „Beratungsstelle für Ärzte“, die unter der Obhut der Berliner jüdischen Gemeinde funktionierte und ungemein segensreiche Arbeit geleistet hat, hat natürlich nicht die leiseste politische Tendenz. Sie hat einzig und allein die Aufgabe, junge Ärzte, denen die mittelalterliche „Arierergesetzgebung“ die Existenz geraubt hat, in ihrer ärgsten, drängendsten Not beizustehen.

Um diese Opfer des Nationalsozialismus gänzlich zu vernichten und ihnen jede Lebensmöglichkeit zu rauben, haben die SA-Arzte, ja, wie die braunen Helden nun einmal sind, zum „antimarkistischen“ Schlag gegen die schon vorher zu 80 Prozent abgewürgte Konkurrenz ausgeholt.

Ein wirklich „soziales“ System, dessen moralischer „Gehalt“ mit dieser Handlung wohl jeden Tiefenrekord endgültig geschlagen hat.

Hochwasser im Theiß-Gebiet. Infolge der ausdauernden Regenfälle der letzten Tage ist in Karpatenhorland der Wasserspiegel der Theiß in gefährlichem Ausmaße gestiegen. Der Fluß überschwemmte einen Teil des tschechoslowakisch-rumänischen Grenzterritoriums. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen der rumänischen Station Baciuil Mare und der tschechoslowakischen Station Velsky Bozkov wurde die Eisenbahnbrücke über die Theiß unter Wasser gesetzt, so daß der Eisenbahnverkehr in diesem Streckenabschnitt vollkommen eingestellt werden mußte. Die Theiß stieg hier um drei Meter über das Normale. Auch der Verkehr auf der Hauptstrecke zwischen der rumänischen Station Vale Blaului und der tschechoslowakischen Station Trebukany mußte unterbrochen werden, da auch dort die Strecke unter Wasser gesetzt worden ist; auch dort wurde die Eisenbahnbrücke beschädigt. Auf der Strecke Trebukany-Tafina ist auf tschechoslowakischem Gebiete ein Teil der Strecke bedroht, so daß aus Sicherheitsgründen der Verkehr nur bei Tage aufrechterhalten wird. In der Umgebung von Ladovo stieg gestern morgens das Wasserniveau um sechs Meter 60 über das Normale.

Braune Diätenasser. Bevor die Salenkreuzer zur Nacht kamen, wurden in Dresden die Diäten für die Stadtverordneten auf vierzig Mark im Monat herabgesetzt. Nach der Wahl vom 5. März, als die Sunnen auch im Rathaus der Stadt Dresden gleichschalteten, setzten sie ihre erste Tat sozusagen durch die Erhöhung der Diäten auf vierzig Mark im Monat. Das war ihnen aber, die jahrelang über die Diätenhinderung der Marxisten gewettert haben, immer noch zu wenig, sie setzten sie nach dem Verbot der SPD. auf hundert Reichsmark hinauf.

Justizverbrechen in Hitler-Deutschland.

h. b. In Braunschweig wurden der Zimmermann Otto Klages zu zehn, der Hilfsarbeiter Paul Leydecker zu zwölf und der Schlosser Herbert Hesse zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Verurteilung erfolgte angeblich wegen gemeinschaftlichen Totschlages, begangen an dem Nazisturmführer Schaffeld.

Dabei hat die Beweisaufnahme vor Gericht ganz eindeutig ergeben, daß der Getötete versuchte, durch eine Aktion seiner von einer anstrengenden Siegesfeier zurückkehrenden Sturmabteilung zwei andersdenkende Arbeiter in seine Gewalt zu bringen. Daraus hat sich eine Schlägerei und Schieberei entwickelt, an der sich Schaffeld als Mädelführer beteiligte. Dabei wurde ein kommunistischer Arbeiter durch einen Revolvererschuss schwer verletzt und der Nazisturmführer erschossen.

In der Braunschweiger Nazipresse heißt es über den Erschossenen:

... Und wir alten Anochen am meisten an ihm (Schaffeld) schämen, er war led und wegen ein „Landsknecht“.

Ein Blick in die Vorgeschichte zu diesem Prozeß zeigt mit unbarmherziger Deutlichkeit, wie abgrundtief das deutsche Volk in einen Zustand barbarischer Rechtslosigkeit versunken ist.

Am 17. und 18. Oktober 1931 ließ der Naziminister Klages in Braunschweig, einer Stadt von 150.000 Einwohnern, 70.000 SA-Leute aufmarschieren. Seit diesem Tage rissen in dieser Stadt die Ueberfälle auf Arbeiter, Betriebe und Einzelpersonen nicht mehr ab. Dieser Terror hatte im Laufe weniger Monate eine große Anzahl von Toten und Hunderte von Verletzten im Gefolge.

Angeregt war dieser Terror in Braunschweig, der sich unter den Augen des Nazipolizeiministers schon anderthalb Jahre vor Hitlers Sieg abspielte, durch einen gemeinen Hebertitel im „Angriff“ des Herrn Göbbels. Dort wurde eine

Reihe von Arbeiterstrafen Braunschweigs als Schlupfwinkel für den marxistischen Wob und das Untermenschenum bezeichnet, die man niederbrennen und austränchern müsse!

Dieser Aufforderung kamen die SA-Leute mit Freuden nach. Sie warfen nächtlischerweise in diesen Straßen eine große Anzahl von Bomben, um diese Häuser zu vernichten. Daß es sich dabei nicht etwa um harmlose Spielereien handelte, mag man daraus entnehmen, daß durch eine einzige solcher Bomben weit über dreißig Arbeiterhäuser ernsthaft beschädigt wurden. Die Sprengstücke dieser Bomben gaben an Größe und Gefährlichkeit denen einer 15 Zentimetergranate nichts nach.

Die Annahme, daß es sich bei den Brandattentätern um Nationalsozialisten handelte, ist nicht etwa fiktiv. Die Polizei mußte nachdrücklich einige von ihnen festsetzen. Sie wurden nach dem Siege Hitlers amnestiert, da ihre gemeinen

Sprengstoffverbrechen gegen die Braunschweiger Arbeiterklasse aus „nationalen Gründen“ begangen seien.

Auch in der Nacht, in der der Sturmführer Schaffeld erschossen wurde, waren wieder drei Bomben geworfen worden, die die ganze Stadt in Angst und Aufregung versetzten.

Nach diesen Bombenwürfen zog der Sturmführer Schaffeld mit einer starken Naziabteilung an einer Straße vorbei, in der viele Kommunisten wohnen. Dort sah er an der Ecke zwei Leute stehen, von denen einer eine Bierflasche in der Hand hielt.

Schaffeld hielt die beiden Männer für Kommunisten und gab seinen Banditen den Befehl, die beiden in ihre Gewalt zu bringen. Die beiden Arbeiter schühten tiefer in die Straße hinein, wurden aber von Schaffeld und einigen seiner Spießgesellen überfallen und sollten mitgeschleppt werden. Daraus entwickelte sich dann der Zusammenstoß, bei dem Schaffeld um das Leben kam.

Man bedenke, daß sich diese Vorgänge in der Nacht zum 1. August 1932 abspielten, also zu einer Zeit, in der die Nationalsozialisten genau so einfache Menschen waren, wie andere Straßenpassanten auch. Das Recht, über Leben und Freiheit ihrer Mitmenschen von sich aus zu verfügen, war ihnen damals noch nicht verlichen.

Diesen tatsächlichen Sachverhalt haben der Staatsanwalt und das Gericht bewußt umalogen, um zu den oben bezeichneten furchtbaren Strafen zu kommen.

Es heißt im Plaidoyer des Staatsanwaltes: „Die Angeklagten berufen sich auf Notwehr, aber lag denn überhaupt ein Angriff vor?“

Diese Frage ist mit aller Bestimmtheit zu verneinen...

Als die Nationalsozialisten von Anwohnern auf die drohende Gefahr aufmerksam wurden, war es ihre Pflicht als Staatsbürger, nach dem Rechten zu leben, und die beiden Leute festzunehmen. Daher gab der Sturmführer Schaffeld den Befehl:

Da sich also die beiden Arbeiter nicht freiwillig in die Gewalt ihrer von einer Wohlfeil alkoholisierten Gegner begaben, haben sie gemeinschaftlichen Totschlag begangen und mußten, leidet, sagte der Staatsanwalt, zu insgesamt vierunddreißig Jahren Zuchthaus verurteilt werden. Zum Schluß verzichtete dieser edelbedenkende Herr darauf, den Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte zu nehmen, da er das Gefühl habe, daß auch die Angeklagten deutsche Menschen seien.

Schamloser und gemeiner ist wohl selten irgendwo in der Welt die Justiz zum Racheinstrument gegen wehrlose Menschen gemacht worden wie im Deutschland der Hitlerschen Volksgemeinschaft.

Ob den Herren Juristen nicht manchmal insgeheim vor der kommenden Vergeltung graut?

Zwei Fälle aus der Glendzeit.

Ein „Bagabund“.

Manche der kleinen Verhandlungen, wie sie vor dem Bezirksgericht in Prag alltäglich zu Tausenden abgeführt werden, werfen grelle Streiflichter auf das unsagbare Elend dieser Zeit und auf die Trostlosigkeit der sozialen Zustände.

Anklage wegen „Bagabundage“... Vor dem Bezirksrichter enthielt sich ein sonderbarer Sachverhalt. Der angeklagte „Landstreicher“ ist landwirtschaftlicher Arbeiter, der in Prag wochenlang verzweifelt irgend eine Arbeit gesucht hat. Natürlich vergeblich! Als er, halb verhungert, obdachlos und ohne Heller Geld in der Tasche in einer Nacht im Stadtpark auf einer Bank schlafend vom Auge der Gerechtigkeit erfaßt und beanstandet wurde, wurde er seinerzeit nach dem Bagabundengesetz angeklagt und auch tatsächlich verurteilt. Der „Gerechtigkeits“ war also Genüge getan. Aber dieser Mann ist ein besonderer Pechvogel und so ereignete sich der folgende Vorfall, der Gegenstand der heutigen Verhandlung war.

Als man ihn aus der Strafkasse des Bezirksgerichtes am Karlsplatz entlassen hatte, wollte sich der arme Teufel zur Arbeitsbörse begeben, zur städtischen Arbeitsvermittlung am Bethlehemsplatz, um neuerlich sein Glück zu versuchen. Raum aber hatte er die Fahrbahn überschritten, um durch die Brentegasse zu seinem Ziel zu gelangen, wurde er von Detektiven aufgegriffen. Alle seine Erklärungen halfen nichts. Er mußte mit aufs Kommissariat, wurde der Polizeidirektion eingeliefert und befand sich in kürzester Zeit wieder dort, von wo man ihn kaum erst entlassen hatte, nämlich vor dem Bezirksgericht, und zwar abermals unter Anklage der Bagabundage!

Die Logik einer solchen Anklage zu begreifen, reicht der normale Menschenverstand nicht aus. Wenn schon Armut, Elend und bitterste Not im Sinne der kapitalistischen Rechtsordnung nichts anderes sind als eine Gesetzesübertretung, so kann doch keinesfalls einleuchten, daß der Tatbestand der „Bagabundage“ bei einem Menschen vorliegen soll, der eben erst aus dem Gefängnis entlassen wurde und also auch beim besten Willen keine Gelegenheit hatte, im Laufe dieser wenigen Minuten in den Besitz der Geldmittel zu kommen, die dazu notwendig sind, daß ein Mensch als unbescholten gelten darf und als freiwild der Mittel. Auch der Richter verschloß sich dieser Einsicht nicht und sprach den Angeklagten frei.

Kaufhandel vor der „Bursa“.

Die „Bursa“ ist die Arbeitsbörse, die Prager städtische Stellenvermittlung am Bethlehemsplatz, vor der Tag für Tag hunderte arbeitsloser Menschen ihre Arbeitslosenlegitimation abstemplein lassen. Arbeit finden ist hier ein Glückfall, der einem guten Treffer in der Lotterie gleichkommt. Man versuche sich vorzustellen, wie die Stimmung beschaffen ist, die in diesem Milieu der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung herrscht!

Jaroslav Soukup, ein 24jähriger Uhrmachergehilfe, seit langem arbeitslos, ist angeklagt der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit. Der Angeklagte ist ein schwächlicher, unterernährter Mensch von tuberkulösem Typus und hinkt auf einem Bein. Er hat einem anderen Arbeitslosen durch einen Dieb gegen das linke Ohr eine leichte Verletzung zugefügt.

Wie sich aus seiner Aussage ergibt, ist diese Handlung eigentlich nur der Ausbruch einer verzweifelten Wut, die sich in dem armen Menschen seit langem aufgespeichert hat. Man muß es verständlich finden, daß an dem Verhandlungsort dieser Verdamnten der brutale Selbstbehauptungsdrang in den Vordergrund tritt. Die Losale sind unzureichend, die Organisation des Parteienverkehrs mangelhaft. Der Stärkere schiebt den Schwächeren beiseite, um eher an der Reihe zu sein. Der Angeklagte behauptet, auf diese Art mehrfach um die Möglichkeit gebracht worden zu sein, einen der wenigen freien Posten, die von Zeit zu Zeit angemeldet werden, zu erhalten. Vielleicht ist das nur Einbildung; jedenfalls fühlte er sich als Schwacher und als Krüppel von seinen stärkeren Schicksalsgenossen gewaltsam beiseite gedrängt. So genügte am 27. Juni ein unbedeutender Anlaß, um ihn in eine förmliche Raserei zu versetzen. Es ist nur einem glücklichen Zufall zu danken, daß die Schlägerei, die sich zwischen ihm und einem anderen Arbeitslosen entspann, mit einer leichten Verletzung des Letzteren endete. Sonst stünde der Angeklagte vielleicht wegen eines schweren Verbrechens vor einem Kreisgerichtssenaat oder gar vor den Geschworenen. Er soll ungeahnte Kraft und Brutalität entwickelt haben. Bei der heutigen Verhandlung weinte er hilflos.

Er wurde in Ansehung aller mildernden Umstände zu drei Tagen Arrest verurteilt, mit Rücksicht auf seine völlige Unbescholtenheit und tadellosen Reumund bedingt auf ein Jahr.

Bei Kopfschmerzen, nervösen, rheumatischen und gichtlichen Schmerzen hat sich Logal hervorragend bewährt. Zahlreiche Dank-schreiben über Logal bei veralteten Rheuma, bei denen kein anderes Mittel half. Logal ist fast durchsäuert, bakterienfrei! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Generaldepot: Organon Apotheke „Zum weißen Löwen“, Prag II, Glatzopy 12.

Der Sieger.

Man sah gemütlich plaudernd zusammen und suchte sich die Zeit möglichst angenehm zu vertreiben.

Pflichtlich kam Paul auf eine gute Idee: Jeder möchte doch einmal eine besonders abenteuerliche und unwahrscheinliche Geschichte erzählen.

Früh begann. „Ich weiß nicht, ob Euch die Sache mit meinem neurasthenischen Tiger bekannt ist; sie klingt unwahrscheinlich und ist eben deshalb wahr.“

Als ich seinerzeit in Indien war, fing ich im Dschungel einen Tiger, der, obwohl völlig ungezähmt, so feige war, daß er zu weinen anfing, wenn ich ihn nur scharf anblickte.

Als ich ihn einmal züchtigen mußte, weil er sich in Gegenwart einer Dame ungebührlich aufgeführt hatte, schluderte er so unaufhörlich, daß ich ihm tränentrocknende Watte geben mußte.

Wenn diesem Tiger ein kleiner Singvogel über den Weg lief, bekam er stärkstes Herzlopfen und zitterte an allen Gliedern wie Espenlaub —“

„Mir“, berichtete Eduard, „ist auf einer Reise mal etwas Wertwürdiges passiert. Bei einem nächtlichen Gang durch eine überbeleuchtete Straße der Stadt D. drangen plötzlich fünfzehn maskierte Männer mit dem Revolver in der Hand auf mich ein.“

„Hände hoch!“ schrien sie. Ich nahm die Hände nicht hoch, sondern sah die fünfzehn Männer mit starrem Blick an.

„Wissen Sie eigentlich, mit wem Sie es zu tun haben?“ fragte ich liebenswürdig und überreichte den Männern 15 Bistenarten.

„Worauf sie totentbleich wurden und austriffen wie Schaffeder.“

„Vor einigen Tagen —“ so berichtete als dritter Karl, „war ich in einer nationalsozialistischen Versammlung. Der Redner sprach überaus sachlich, vermied jede persönliche Beschimpfung und wurde auch den Gegnern in jeder Weise gerecht —“

„Hör’ auf!“ riefen da die Freunde und lachten so hemmungslos, daß sie in akute Erstickungsgefahr gerieten, „wir kapitulieren! Du bist der Sieger! So wie Du schwindelst seiner —“

Fränzen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Betriebsauschüsse dürfen Einsicht in Lohnlisten nehmen.

Die Schiedskommission der Betriebsauschüsse in Prag hat über die Beschwerde des Betriebsauschusses der Länderbank gegen die Leitung der Bank, welche dem Betriebsauschuss das Recht, durch ein Mitglied in die Lohn- und Gehaltslisten der Bank Einsicht zu nehmen zu verweigern, nach mündlichen Verhandlungen folgendermaßen entschieden:

Der Beschwerde wird stattgegeben. Die Bank ist verpflichtet, dem Betriebsauschuss die Möglichkeit zu geben, durch ein Mitglied in die Lohn- und Gehaltslisten in Anwesenheit eines Vertreters des Betriebes Einsicht zu nehmen.

In den Gründen der Entscheidung wird angeführt: Bei der Länderbank besteht ein selbständiger Pensionsfonds, welcher unter Beteiligung der Arbeitnehmervertreter, als des Betriebsauschusses, zu verwalten ist. Die Bankleitung verweigert diesem jedoch die Möglichkeit, an der Verwaltung des Fonds teilzunehmen, obwohl der Betriebsauschuss mit der Bank über die Regelung der Pensionsordnung verhandelt. Da die Pensionsgrundlage nach den aktiven Bezügen verrechnet wird, hat der Betriebsauschuss Einsicht in die Auszahlungslisten nehmen wollen, um das Verhältnis der Aktiven zu den Pensionsbezügen festzustellen und hat dabei darauf verwiesen, daß die Pensionsansprüche ein Bestandteil des Arbeitsvertrages sind, dessen Einhaltung der Betriebsauschuss zu überwachen hat.

Gegenüber den Einwänden der Bank hat die Schiedskommission die Auffassung des Betriebsauschusses als richtig anerkannt und bestätigt, daß die mit dem Pensionsfonds zusammenhängenden Fragen auf das engste mit den wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Angestellten verknüpft sind, so daß es zu den Pflichten des Betriebsauschusses gehöre, sich um sie zu kümmern. Ein Mittel zur Erfüllung dieser Pflicht ist eben auch die Möglichkeit, in die Listen der Gehalts- und Lohnzahlungen Einsicht zu nehmen, die — wie es in der Entscheidung lautet — bei ordentlicher Führung derart sein müssen, daß keine Bedenken entstehen können, wenn der Betriebsauschuss in die Listen Einsicht nimmt.

Genossen! Ihr müßt un-Zeit euch überall für unsere Parteipresse in. In das Heim des Arbeiters gehört die Arbeiterpresse. Darum, Genossen u. Genossinnen agitiert

**Kč 45<sup>.-</sup>** aufw. **gutbürgerliche** Tagespension. warme Sonnenlage. Schlambäder im Hause. Empfohlen bei Rheuma, Gicht, Ischias. Ausk.: Badedirektion in Bad



**PISTYAN**

**Prager Zeitung.**

**Ermäßigte Rückfahrkarten.**

Auf allen Verbindungsstrecken zwischen den Prager Abfertigungsstellen Wilsonbahnhof, Weinberge, Všehrad, Smíchov und Hlubočep wurde der einheitliche Rückfahrpreis von 2 K eingeführt.

Ebenso zwischen den Abfertigungsstellen Masarykbahnhof, Bubna, Dejvík und Veleslavín.

Herabgesetzt wurde der Rückfahrpreis von den höher angeführten Prager Abfertigungsstellen sowie in der Gegenrichtung in folgender Weise:

In die Station Hostivice auf 4 K, Jeneč auf 5 K, Uhřetín auf 6 K, Haltestelle Kladno-Stadt auf 10 K, Station Kladno mit Autobusfahrt nach Kladno-Wilsonplatz oder umgekehrt 10 K.

Der Rückfahrpreis wurde weiter herabgesetzt: Von Prag-Wilsonbahnhof nach Ledeb. a. S. über Cerkán. oder Prag-Masarykbahnhof über Světla a. S. auf 46 K.

Prag-Wilsonbahnhof und Denísbahnhof-Byšev nach Čelákovice auf 8 K.

Kinder, für welche nach Artikel 11 CSD. der halbe normale Fahrpreis gezahlt wird, werden zum halben ermäßigten Preis befördert.

Die Verwaltung der Drahtseilbahn Johannisbad - Schwarzer Berg hat im Einvernehmen mit den Autotransportgebern für die Sommerferien kombinierte ermäßigte Fahrarten von der Station Freiheit-Johannisbad auf den Schwarzen Berg zum Preise von 17 K, für die Fahrt in entgegengesetzter Richtung zum Preise von 11.40 K eingeführt.

Diese Fahrarten werden auf dem Wilsonbahnhof, Schalter Nr. 13, ausgegeben. Detaillierte Informationen an den Bahnhofsämtern.

**Sport • Spiel • Körperpflege**

**Baso-Niederösterreich gegen Slavia Zizkov 2:0 (2:0)**

In Prag spielte am Samstag auf dem Hagiborplatz eine Auswahlmannschaft des Baso-Niederösterreich gegen obige Mannschaft des SFA (Verband der tschechischen Amateurfußballvereine). Das Spiel hatte großen propagandistischen Wert und fand den verdienten Beifall der zirka 500 Zuschauer und wird hoffentlich bestimmt mit dazu beitragen, den tschechischen Arbeitersport in seine Bahnen zu führen, damit endlich dem Wunsche unserer Arbeitersportinternationalen Rechnung getragen werden kann.

Die Mannschaft Baso-Niederösterreichs zeigte ein technisch hochstehendes und stark überlegenes Spiel, das gar nicht so im Resultat seinen Ausdruck findet. Ihre besten Leute hatten sie im Mittelfeld Zed und in der linken Sturmreihe. Das Hinterfeld sowie die beiden Außenhälfte standen aber diesen nicht nach. Schwach war der Sturmführer und die rechte Angriffsreihe, wo speziell der Rechtsverteidiger sehr viele sichere Torchancen vergab. Das Baso-Team trat in folgender Aufstellung an: Plachl (Torhüter); Fronta (Wader Wiener-Neustadt), Carbinel (Amateure Brunn); Wangel (Wader Wiener-Neustadt), Zed (Vorwärts Aggersdorf), Doulal (Brunn); Parabas, Dragan (beide Brunn), Bichler (St. Pölten), Neumann, Kolar (Aggersdorf); nach der Pause im Tor: Schuldes (St. Pölten).

Vor Beginn des Spieles wurden die Niederösterreicher durch einen Funktionär des gastgebenden Vereines herzlich begrüßt und durch Ueberreichung einer Statuette besonders geehrt. Für den Baso dankte in freundlichen Worten Genosse Haxner.

Hervorgehoben werden muß die Geschäftigkeit der SFA, die eigens Vertreter entsandte, um das Spiel auf dem Hagiborplatz unmöglich zu machen, hatten aber mit ihren Wünschen keine Gegenliebe gefunden. Es wäre nur zu wünschen, wenn die SFA ihre Nase in ihre ureigensten Dinge steckt, als sich um Arbeitersportangelegenheiten zu kümmern!

Die Tschechen hatten vor der Pause nicht viel zu bestellen und in der zweiten Halbzeit, nachdem sie mehrere Spieler neu eingestellt hatten, gelang es ihnen, das Spiel teilweise offener zu gestalten; eine Verbesserung des Ergebnisses gelang jedoch nicht, da die Hintermannschaft der Gäste zu gut war.

Im großen ganzen war es ein sehr faire Spiel, in dem nur zeitweise der Schiedsrichter aus dem Rahmen fiel. Während die Gäste durch ihr ruhiges Auftreten auffielen, ging es bei den Tschechen nach der Pause besonders laut zu.

Heute Sonntag spielen die Niederösterreicher in Tabor.

Die Feier des Weltarbeitersporttages in Oesterreich. Die Feiern wurden für den 18. Juni festgesetzt. Für Wien waren an diesen Tagen auf 21 Plätzen Veranstaltungen vorgesehen, mußten jedoch infolge des schlechten Wetters abgefragt werden, bzw. frühzeitig abgebrochen werden. Es wurden deshalb, soweit es die Platzverhältnisse zuließen,

**Besserung der Frequenz der westböhmisches Heilbäder.**

In der letzten Woche wurde endlich ein stärkerer Zustrom von Badegästen in den westböhmisches Kurorten gemeldet. So kamen nach Marienbad an einem einzigen Tage der vergangenen Woche allein mehr als dreihundert Fremde, die sich zu längerem Aufenthalt in diesem Kurort meldeten. Erfreulicherweise ist diese Zunahme der Fremden vor allem auf die Einreise von Aus-

länder zurückzuführen. Es ist der Vorteil unserer Bäder, daß sie in der Hauptsache nicht als Vergnügungsorten gelten, in die man geht, wenn das Wetter günstig ist, sondern die als Heilfaktoren in Betracht kommen, die selbst dann, wenn es der Wettergott weniger gut mit uns meint, von den Kranken aufgesucht werden müssen.

**Kennen Sie**  
des Böhmerwaldes rauschenden Hochwald, düsteren Berge, sagenumwobenen Bergen? — Besuchen Sie uns! Auskünfte: Deutscher Böhmerwaldbund, B.-Badwels, Litzersstraße 9 (Fremdenverkehrsabteilung) 2032

ländern zurückzuführen. Es ist der Vorteil unserer Bäder, daß sie in der Hauptsache nicht als Vergnügungsorten gelten, in die man geht, wenn das Wetter günstig ist, sondern die als Heilfaktoren in Betracht kommen, die selbst dann, wenn es der Wettergott weniger gut mit uns meint, von den Kranken aufgesucht werden müssen.

**Sanatorium Frankenstein** in Rumburg Pauschalurlaub modernst eingerichtet  
Heilenerz Dr. K. Röschl, Chefarzt

sen. Allerdings bleibt die Zahl der Kurgäste bei schlechtem Wetter weit hinter der eines normalen Sommers zurück, weil neben den Kranken Tausende aus Vorbezug zur Verhütung von Leiden oder der Schönheit unserer Bäder zuliebe ihren Urlaub in Bädern verbringen.

Wäre der Kurbetrieb ausschließlich auf der

**Grand Hotel Schützenhaus** Karlsbad 2070  
das Heim der Reisenden.

Heilbehandlung aufgebaut, dann würde die Witterung keinen allzu großen Einfluß auf die Besucherzahl der Bäder ausüben. Aber wir wissen schon, daß eine solche Reform für die Benutzung der Heilbäder in absehbarer Zeit nicht denkbar ist. Dazu ist eine vollständige Umgestaltung der sozialen Verhältnisse notwendig und nicht zuletzt auch der Kurorte selbst. Immerhin muß gerade

**Radiumheilbad St. Joachimsthal** bei Karlsbad  
Einzigster Ort Europas, an dem das Radium in Substanz gewonnen wird. Prachtige Lage am Fuße des Keilbergmassivs in nächster Nähe von Karlsbad (täglich Autobusverbindungen). Ganzjährig geöffnet. Hauptzeitraum vom Mai bis Oktober. Bäderkur (Trinkkur), Inhalation, Bestrahlung. Auskünfte durch das städtische Kur- und Verkehrsamt St. Joachimsthal (Telephon 45). 2069

**Die entzückendsten Geschenkartikel**  
in Taschentüchern, Wäsche, Krawatten usw. empfiehlt: EDUARD KOHN, MARIENBAD, Schloß Miramare.

Jeder klassenbewußte Arbeiter verkehrt in St. Joachimsthal nur im **Hotel „Volkshaus“**  
Saubere Fremdenzimmer. — Billiger Mittagstisch.

die Veranstaltungen am 20. Juni durchgeführt. Für diesen Tag waren 13 Veranstaltungen festgesetzt. Leider litten auch diese Veranstaltungen sehr unter der Mißgunst der Witterung. Trotz des Wetters haben 30.000 Personen an den einzelnen Festen teilgenommen. Der Bezirk Meidling brachte seine Veranstaltung bereits am Samstag, den 24. Juni, zur Durchführung. Auch bei dieser Veranstaltung waren 8000 Festgäste. Bei allen Veranstaltungen haben Redner der Arbeitersportler und der Partei über die Bedeutung des Weltarbeitersporttages und über die kulturellen Bestrebungen der Arbeiterklasse gesprochen. Der Eintritt zu den einzelnen Veranstaltungen war frei. In den österreichischen Bundesländern konnte der Weltarbeitersporttag am 18. Juni auch nicht überall zur Gänze durchgeführt werden. Dort, wo dies nicht möglich war, wurden die Veranstaltungen auf Sonntag, den 25., bzw. Donnerstag, den 29. Juni verschoben und durchgeführt. In Wiener Neustadt wurde der Weltarbeitersporttag trotz dem schlechten Wetter am 18. gefeiert. Es fanden Tenniswettkämpfe, Stafettenläufe, Fußballkämpfe und Vorführungen der Arbeitersportler statt. Die gut aufgemachten Vorführungen der Arbeitersportler Dornbirns und Salzburgs mußten am 18. Juni ebenfalls abgefragt werden und wurden am 25. Juni durchgeführt. Der Weltarbeitersporttag war trotz der Mißgunst des Wetters ein voller Erfolg für den internationalen Arbeitersport.

**Billige Kuren** an den heißen, hochrad. Thermen **Bad Tepitz-Schönau** bei Gicht, Rheuma, Ischias.  
Auskunft: Städtische Kurdirektion.

Das alles in einer Zeit, in der so viel von Zweckmäßigkeit und Rationalisierung gesprochen und geschrieben wird. Auf dem Gebiete der Heilbehandlung ist weder von der einen, noch von

**Hotel Jung** Freiwaldau in Schlesien  
gegenüber dem Bahnhof, schöne Fremdenzimmer, vorzügliche Verpflegung. Telephon Nr. 19. — Menü Kč 8.— bis 10.— 2046 Der Besitzer RUDOLF JUNG.

der anderen Methode viel davon zu hören. Wenigstens vorläufig noch nicht. Noch immer stehen die Menschen dahin, obwohl ihnen vielfach mit einer kurzen Kur am Beginn ihrer Krankheit in einem unserer Bäder geholfen werden könnte, nur deshalb, weil sie die Mittel für den Besuch eines Bades nicht aufbringen. Und doch

**Waldsanatorium Dr. Schweinburg** Zuckmantel, Schlesien.  
Erstklassige, physikalisch-diätetische Heilanstalt für innere, Nerven- und Stoffwechsel-Krankheiten. Mäßige Pauschaluren.

wären auch diese Mittel zu beschaffen, wenn man in unserer Gesellschaft daran denken würde, Kranken mehr die Gesundheit, denn im Krankheitsfalle eine Unterernährung zu gewähren, wenn der Staat seine Heilfürsorge nach modernen Grundfäden ausgestalten würde. Dann könnte das Wasser unserer Bäder seiner Bestimmung zugeführt werden, dann gäbe es keine Krise in den Bädern und Kurorten mehr.

**Reichenberger Naturheilhaus Königshöhe**  
im Riesengebirge, Seehöhe 850 m. Post Johannesberg bei Gablonz a. N. von der Autobushaltestelle Friedrichswald (Breitstraße) 30 Min. — Oeffentliche Telefonsprechstelle (Nebenamt von Reichenberg). — 50 Betten, 100 Matratzenlager, D. J. H., Wannen- u. Brausebäder, Badetisch, Zentralheizung, Dunkelkammer, Sanitätsstation, elektr. Licht, Gute, preiswerte Verpflegung. — Billige Ueberrnachtung. Idealer Wintersportplatz. — Herrliche Sommerfrische. 2039

**Schöne Ferien** für Mädchen und Knaben.  
von 6 bis 20 Jahren oder schulfähig im Pensionat Filipinum, Gabel a. A., Adlergebirge. Tschechisch, franz., engl. Musik, Sport und Körperpflege. Für Erwachsene Sommerwohnung. Kurbehandlung und ärztl. Leitung. Ganzl. geöffnet. Prospekte gratis.

**Internationale Apotheke „Mariatherma“** Marienbad.

**Der Film**

Der Picador. Ein französischer Film, der wieder einmal Spanien zeigt, wie es nun einmal in der Kolportageliteratur und manchen ihr entsprechenden Filmen gezeigt wird; wieder einmal sehen wir ein Volk, das früh morgens zum Gefang aufsteht, zur Liebe übergeht, den Mannesmut im Stierkampf mißt und abends wieder mit Gefang fürs Vergnügen sorgt. Dazu gibt es eine Liebesgeschichte, die uns zeigt, daß auch die Stierkämpfer überaus edle Menschen sind. Der junge Mann eringt die holde Schöne und der eiferfüchtige Alte opfert sein Leben im edlen Stierkampf für das junge Blut seines Nebenbuhlers. Manches an diesem Film gefällt trotz dieses elenden Libretto: vor allem die guten Aufnahmen aus

**ANGLO-ČECHOSLOVAKISCHE UND PRAGER CREDITBANK**  
ZENTRALE IN PRAG.  
AUSLANDS-FILIALEN: Belgrad, Bukarest, London, Sofia.  
52 Filialen in der Čechoslovakischen Republik. :: 7 Exposituren in Prag.

**AUF DIE SOMMERREISE NUR MIT LAKEROL-TABLETTEN.**  
Sie wirken erfrischend und durstlösend, schützen gegen Husten, Heiserkeit und Halsentzündungen.



**LAKEROL**  
In allen Apotheken und Drogerien

Spanien und einige Gefangenschaftsdarstellungen des Sängers Mauran; der Rest soll ja nicht von anderer als der Geldwarte gewertet werden. W. L.

Soheit amüsiert sich. Schon der Titel sagt uns alles, was diesen „Film“ charakterisiert; unser Held ist jung und nebenbei (trotz Georg Alexanders Künsten) eben ein Fürst Michael. Dieser weiß, was er dem Film und dem ihm voraus kalkulierten Publikum schuldig ist: er muß erst die Theaterfäule verfahren, um dann, aufgeklärt durch die sorgende Ebelante, darauf zu kommen, daß für einen Fürsten eben wieder nur die Fürstentinder existieren. Und so kommt die Liebe von der Trude Berliner bis auf die blonde Dien Diers, deren Charme bessere Rollen verdienen würde. Nebenbei tritt ein gelenker und lustiger Junge auf, der natürlich wieder einmal von Tibor v. Salmey gemimt wird. Es spielt noch Hanns Junkermann, der dem jungen und „leichtfertigen“ Fürsten den Kopf zurechtführt; es geht eben nichts über die Standesehre und diese ist doch gar nichts Böses, weil doch ihre Repräsentanten blond, lieb und nett sind. Das alles wurde von Conrad Wiene inszeniert, der gar nichts mehr auf seine expressionistischen Leistungen im Stummfilm hält und recht gut weiß, was er den jetzigen Geldgebern zu liefern hat: ohne Einfall, Einfühlungen und geistiger Arbeit wird im gewohnten Stil eine erektionäre Geschichte heruntergeholt, die durch Gutmanns ganz gute Melodien zu wehig gewinnt. Zumal, wenn man dazu singt, wie in Barcelona gefügt wird und wie Fürsten in Sachen Liebe an Zeitnot leiden; das ist uns nun allerdings bei Georg Alexanders Andisk ganz unverständlich. W. L.

**Filme in Prager Lichtspielhäusern**  
bis einschließlich 13. Juli.

Adria: „Pariser Nächte.“ — Alfa: „Die Dame vom Maxim.“ — Beránek: „Und die Sphinx spricht.“ — Beniz: „Der Held der Arena.“ — Flora: „Hochzeitsreise zu dritt.“ — Gaumont: „Duchlaucht amüsiert sich.“ — Hollywood: „Fräulein Do-Do.“ — Hvezda: „Schweiter Angelika.“ — Julius: „Gipfelstürmer.“ — Kinema, B. T. J.: Zeitbilder, Gratesken, Report; halb 3 bis halb 11. — Koruna: „Rwango.“ — Kotva: „Die nackte Frau.“ — Lucerna: „Die nackte Frau.“ — Metro: „Das schöne Abenteuer.“ — Passage: „Gipfelstürmer.“ — Praha: „Schatten der Unterwelt.“ — Radio: „Das Lied einer Nacht.“ — Slaut: „Die Wirtin „Zur wilden Schönheit.“ — Smetana: „Liebesromanando.“ — Alma: „Scampolo.“ „Dolly, das Gassenmädchen.“ — Avion: „Der Vettelstudent.“ — Favorit: „Der Glückspilber.“ — Kapitál: „Der Wolfsmann.“ „Strauß-Phantastie.“ — Konvikt: „Die Unschuld vom Lande.“ — Libo: „Und die Sphinx spricht.“ — Louvre: „Er, Sie und Hamlet.“ — Nocoisa: „Der ungetreue Edelherr.“ — Roxy: „Vergessene Patrioten.“ — Valbel: „Hochzeitsreise zu dritt.“ — Veseda: „Kameradschaft.“ Der Film der proletarischen Solidarität von Babst.

Die gesperrt gedruckten Filme können empfohlen werden.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma **HEGNER & Cie., PILSEN**  
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

**Kuckuck**  
30 Groschen 20 Pfennig 30 Kappen 1.40 L. K.  
Die größte illustrierte Wochenschrift.  
Erscheint jeden Sonntag überall erhältlich

Verantwortlich: Leopold Koub — Druckerei: Wilhelm Richter — Druck: „Rota“ s. r. o. für Zeitung und Buchdruck, Prag. — Für den Druck verantwortlich: Otto Pollt, Prag. — Die Zeitungsmarktfreierklärung wurde von der Pol. u. Telegraphendirektion mit Gelde Nr. 13.800/VII/1935 bewilligt. — Besondere Bedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 18.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 92.—, ganzjährig Kč 180.—. — Anzeigen werden laut Tarif bewilligt berechnet. Bei Massen- und Daueraufträgen Preisnachlass. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Genehmigung der Redaktionsleitung.